

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rpf., Reklamen 20 Rpf. Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Für auswärtig, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Rpf. Reklamen auswärtig 30 Rpf.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23. Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

146

Dienstag, 26. Juni 1928

81. Jahrgang.

Unbegründete Sorge Ist gebundene Wirtschaft Sozialisierung?

In der letzten Nummer seiner Zeitschrift erzählt Josef Wirth ein kleines Erlebnis in der Wandelhalle des Reichstages. Als Schmalenbachs Rede über die zunehmende Bindung des Kapitalismus bekannt geworden war, habe ihn ein Kollege in großer Aufregung gefragt, ob Schmalenbachs Feststellungen denn nicht bedeuten, wir gingen zwangsläufig mit Riesenschritten in den Sozialismus Marx'scher Prophetie hinein. Diese Befürchtung, die in manchen Kreisen auch jetzt noch lebendig zu sein scheint, zeigt deutlich, daß noch nicht überall Klarheit darüber vorhanden ist, wo unsere Wirtschaft steht, welche Entwicklungstendenzen in ihr wirksam sind und wie wir uns dazu zu verhalten haben.

Es berührt eigentlich ein wenig seltsam, daß die Rede Schmalenbachs eine solche Sensation hervorrufen konnte. Sensationell wären seine Ausführungen doch nur gewesen, wenn er etwas verbäufelnd Neues entdeckt, oder wenn er einer vor-handenen Entwicklung programmatisch einen besonderen Impuls hätte geben wollen. Das war aber keineswegs der Fall. Schmalenbach hat lediglich eine Entwicklung festgestellt und zu begründen versucht, die in ihren Anfängen weit in die Vorkriegszeit hineinreicht und die durch die Verhältnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit einen besonderen Auftrieb erhalten hat, eine Entwicklung um deren Beeinflussung im Sinne der gesamtwirtschaftlichen Interessen sich jedoch die verantwortliche Wirtschaftspolitik unserer sog. bürgerlichen Gesellschaft nicht immer genügend bemüht hat. Die zunehmende Bindung der freien Wirtschaft durch Betriebs- und Unternehmungskonzentrationen, durch Kartelle und ähnliche Zusammenschlüsse braucht keineswegs wie es Karl Marx prophezeit hat und wie es einige anglische Gemüther aus „bürgerlichen“ Kreisen fürchten zum Sozialismus zu führen. Wir müssen nur die Sachlage sehen und den Willen und die Energie aufbringen, den Gang der Entwicklung aktiv mitzuführen.

Die wirtschaftliche Harmonie, die der manchesterliche Liberalismus vor Jahrzehnten der aufstrebenden Menschheit verkündete, erwies sich recht bald als ein schönes Traumbild. Praktisch führte der Wirtschaftsfreiheit zum rückwärtigen Ausbeutung der Schwachen durch die Starken und oftmals, infolge rücksichtsloser Konkurrenz-kämpfe, zu einer unverantwortlichen Vergeudung volkswirtschaftlichen Kapitals. In der Folge konzentrierte sich Kapital und Macht in einigen Händen, und andererseits gab es auch bald kartellartige Zusammenschlüsse, die den Zweck hatten, in ihrem Erfolg zweifelhaften Konkurrenz-kämpfen vorzubeugen. Verstärkt wurden diese Tendenzen durch gewisse wirtschaftliche Faktoren, — wie z. B. die Notwendigkeit, einmal investiertes Kapital zur Sicherung eines normalen Reingewinns dauernd voll zu beschäftigen und nicht zuletzt durch den „Willen zur Macht“, der einmal entfesselt, sich immer weiter entfalten möchte. Das sind in ganz kurzen Zügen die wesent-

lichsten Gründe, die, schon vor dem Kriege zu stets wachsender Zusammenballung in der Rohstoffindustrie und nach dem Kriege zu der gleichen Erscheinung in anderen Industriezweigen geführt haben.

Das Bestreben der Industrie, ihr Risiko durch Kartellierungen und Trustbildungen zu vermindern, ist an sich nicht verwerflich; wenigstens solange nicht, als die Industrie ihre dadurch gewonnene Machtposition nicht zum Schaden der Gesamtheit mißbraucht. Das darf natürlich nicht geschehen, sondern muß durch geeignete, wirtschaftspolitische Maßnahmen verhindert werden. Man braucht dabei nicht gleich an staatliche Repressalien zu denken. Wenn die Industrie durch weitgehende Publizität der Öffentlichkeit gegenüber Rechenschaft ablegt, so wird sie von vornherein jedem Mißtrauen vorbeugen und durch Pflege eines Wirtschaftsbewußtseins im Sinne des „Dienstes am Volke“ darüber hinaus noch Vertrauen gewinnen. Wo freilich diese Voraussetzungen fehlen, wo der Konsument aus Ausbeutungsobjekt ist, da wird man auf staatliche Repressalien nicht verzichten können. Vom Stand der Wirtschaftsmoral hängt es auch ab, ob und in welchem Umfang auf alle Fälle vorzunehmende staatliche Maßnahmen (wie z. B. Kartellaufsicht, Reichskontrolle, usw.) getroffen werden müssen.

Die verantwortlichen Organe, und darüber hinaus die gesamte Öffentlichkeit haben die Pflicht, den Gang der Entwicklung im Wirtschaftsleben genau zu verfolgen, um nötigenfalls rechtzeitig bestimmend in diesen Gang einzugreifen. Nur wenn die private Wirtschaft versagt und gleichzeitig auch die staatliche Wirtschaftspolitik ihre Aufgabe nicht erkennt oder nicht energisch einer glücklichen Lösung zuführt, besteht die Gefahr, daß eines Tages das mißhandelte öffentliche Interesse sich gewalttätig Geltung verschafft und unter Umständen zu sozialistischen Wirtschaftsmethoden hindrängt. Es wäre aber durchaus falsch, schon in jenen Bindungen, die die Industrie unter sich und gegenüber der Gesamtheit freiwillig oder gezwungen eingegangen ist oder weiter eingeht, eine Art oder auch nur Vorläufer der Sozialisierung zu sehen. Es handelt sich hier im Gegenteil nicht um eine Beseitigung des Eigentums, sondern nur um Beschränkungen, die dem Schutze des eigenen Besitzes und der eigenen Wirksamkeit dienen oder um klare Verpflichtungen, die im richtig verstandenen Interesse die Verfügung über das Eigentum einengen. Das ist aber auch von unserem christlichen Standpunkt aus gerechtfertigt. Denn das Ganze steht über dem Teil und das Interesse der Gesamtheit hat in irdischen Dingen vor dem Interesse des Einzelnen den Vorrang. Zudem sind, wie gesagt, jene Beschränkungen und Verpflichtungen nur Voraussetzung und Garantie dafür, daß ein nach Umfang und Gebrauch im Einklang mit den Interessen der Öffentlichkeit befindliches Eigentum gesichert und erhalten bleibt.

Fortschritte in der Regierungsbildung

Kommt das Kabinett der Persönlichkeiten?

Berlin, 25. Juni. Nach der kleinen Pause sind die Verhandlungen über die Regierungsbildung im Reich heute wieder aufgenommen worden.

Abg. Müller-Franken hatte im Laufe des Vormittags und Mittags zunächst eine Besprechung mit Vertretern des Zentrums, dann eine Reihe von Einzelbesprechungen mit verschiedenen Persönlichkeiten, u. a. mit den bisherigen Ministern Dr. Brauns, Groener, Schäfer sowie mit verschiedenen Angehörigen der bürgerlichen Mittelparteien. Diese Besprechungen hatten, wie in parlamentarischen Kreisen mit Bestimmtheit verlautet, aber nicht den Zweck der Vorbereitung der sogen. kleinen Koalition zu dienen, sondern sie verfolgten bereits die Absicht, ein „Kabinett der Persönlichkeiten“ vorzubereiten, das ohne Bindung an die Fraktionen aus Mitgliedern der

ursprünglich für die Große Koalition in Frage kommenden Parteien zusammenge-
setzt werden soll. Hermann Müller soll bereits das Einverständnis der betreffenden Persönlichkeiten so gut wie sicher besitzen. Es soll sich dabei um die gleichen Namen handeln, die vor etwa vierzehn Tagen, als die Verhandlungen über die Große Koalition begannen, für das mutmaßliche Kabinett genannt wurden, jedoch mit einem Unterschied, daß man nunmehr glaubt, daß nicht Herr von Guericke, sondern Dr. Wirth, Vizekanzler werden wird. Es verstärkt sich die Auffassung, daß Abg. Müller nur noch die Fraktionsberatungen abwarten will, um dann gleichzeitig mit der Feststellung, daß die Bildung der sogen. kleinen Koalition unmöglich ist, sein neues fertiges „Kabinett der Persönlichkeiten“ vorzustellen.

Am 11 Uhr vormittag trat im Reichstag der Reichsparteivorstand des Zentrums unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Marx zu einer Sitzung zusammen, an der auch Vertreter der Zentrumsfraktionen des Reichstages und des preussischen Landtags teilnahmen. Die Beratungen führten zu keinem direkten Beschluß in der Regierungsbildung. Es verlautet jedoch, daß stimmungsmäßig die Auffassung dahingehet, daß nach dem Scheitern der Großen Koalition jetzt einem sogen. „Kabinett der Persönlichkeiten“ der Vorzug gegenüber der kleinen Koalition zu geben sei. Man weiß vor allem darauf hin, daß das „Kabinett der Persönlichkeiten“ in der vom Abg. Müller beabsichtigten Zusammensetzung die beste Vorstufe für die immer noch anzustrebende Große Koalition darstelle. Auch der Verlauf der Beratungen des Zentrumsparteivorstandes hat in parlamentarischen Kreisen die Auffassung befestigt, daß die Regierungsbildung nunmehr sehr rasch zu einem erfolgreichen Abschluß auf der Basis des „Kabinetts der Persönlichkeiten“ gelangen dürfte.

Die bisher in Berliner parlamentarischen Kreisen kursierende Ministerliste wies die folgenden bereits bekannten Namen auf: Müller-Franken (Soz.), von Guericke (Ztr.), Dr. Stresemann (Dp.), Seiberling (Soz.), Koch-Weser (Dem.), Hilferding (Soz.), Brauns (Ztr.), Dr. Curtius (Dp.), Gröner (parteilos), Schäfer (Bayr. Dp.), Dr. Wirth (Ztr.) und Keil (Soz.). Welche Ministerien einzeln von den Genannten übernommen werden, steht noch nicht fest.

Das Zentrum und die Regierungsbildung

Berlin, 25. Juni. Die Zentrumsfraktion des Reichstages trat heute gegen 6 Uhr zusammen, um sich mit der Regierungsbildung zu beschäftigen. Die Beratungen zogen sich bis in die späten Abendstunden hin und waren 9.30 Uhr noch nicht abgeschlossen. Es bestätigte sich, daß für die Zentrumsfraktion die Weimarer Koalition nicht mehr in Frage kommt und daß die Fraktion grundsätzlich bereit ist, ihren in Betracht kommenden Mitgliedern den Eintritt in ein Kabinett der Persönlichkeiten nicht zu verweigern. Welche Mitglieder dafür in Frage kommen und welche Ressorts das Zentrum begehren soll, darüber wurde die Entscheidung bis Dienstag zurückgestellt. Wie wir erfahren, hat Abgeordneter Müller-Franken dem Zentrum angeboten, sich aus fünf zur Verfügung stehenden Ressorts, nämlich Arbeit, Befehle Gebiete, Justiz, Verkehr und Ernährung drei Ministerien auszusuchen. Welche Ministerien das Zentrum wählen wird, steht noch nicht fest. Inzwischen gilt es als sicher, daß sowohl der Abgeordnete von Guericke als auch der Abgeordnete Dr. Wirth in das Kabinett eintreten werden. Der Plan, einen Vertreter des Zentrums, genannt wurde Dr. Wirth, außerdem den Posten des Vizekanzlers zu übertragen, ist wieder fallen gelassen worden. Das Zentrum wünscht einen solchen Posten nicht zu übernehmen und auch Abgeordneter Müller-Franken hat sich, wie verlautet, entschlossen, auf die Wiederbestellung eines Vizekanzlers endgültig zu verzichten.

Die Antwort Dr. Stresemanns

Berlin, 25. Juni. Ueber den Inhalt der Antwort Dr. Stresemanns an den Beauftragten des Reichspräsidenten, Hermann Müller, sind in der Presse vielfach irrige Meldungen verbreitet worden. Die „Nationalliberale Korrespondenz“, das offiziöse Organ der Deutschen Volkspartei, gibt deshalb den Wortlaut der Antwort Dr. Stresemanns bekannt, der insbesondere zu entnehmen ist: „Ich halte die sogen. Große Koalition für die beste praktische Möglichkeit, um einigermaßen stabile Regierungsverhältnisse in Deutschland zu schaffen. Dem Versuch, sie auf der Basis eines von den Fraktionen im voraus festgelegten Programms zu bilden, habe ich von vornherein mit Skepsis gegenübergestanden, weil es psychologisch kaum möglich ist, ein auf Jahre berechnetes Programm in wirtschafts-, handels-, sozial-, steuer-, innen- und außenpolitischen Hinsicht im voraus von allen beteiligten Fraktionen sich billigen zu lassen. Nachdem dieser Versuch von Ihnen als gescheitert angesehen wird, beabsichtige ich, die sogen. Weimarer Koalition zu bil-

Politische Neuigkeiten

— Der frühere deutsche Kronprinz gab am Samstag den drei Ozeanfliegern ein Abendessen, an dem auch die beiden ältesten Söhne des Kronprinzen teilnahmen. Samstagabend waren die Bremensflieger Gäste der Vereinigten vaterländischen Verbände. Sonntagmittag fand die Begrüßung der Ozeanflieger im Potsdamer Luftschiffhafen statt, wo die Potsdamer Schulschiffahrt und die Vereine den Fliegern ludigten.

— Nach einer Erklärung des Regierungspräsidenten in Sigmaringen (Hohen-zollern) wird die preussische Regierung in Sigmaringen nicht aufgehoben werden.

— Gestern, Montag haben die Bauarbeiten für die neue Reichskanzlei begonnen.

— Der frühere belgische Außenminister Vandervelde hielt Montagabend im Berliner Anwaltsverein einen Vortrag über die belgische und französische Währungsreform im Hinblick auf die deutsche Währungsreform. Zahlreiche Behördenvertreter und Parlamentarier befanden sich unter den Zuhörern.

— Wie aus Moskau gemeldet wird, soll sich der Gesundheitszustand Tschischkows soweit verschlimmert haben, daß die Ärzte ihm den Rat geben, von seinem Posten als Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten zurückzutreten.

— Die Sowjetrussische Regierung hat gegen die Durchsuchung des Sowjetkonsulates in Peking Protest erhoben.

— In Tangschau in der Provinz Tschi-li ist ein englisches Bataillon zum Schutze der Kailan-Bergverwaltung eingetroffen.

— Am Sonntag wurde in Mülben die Leiche des Marzials Tschangscholin beigesetzt.

den und haben an mich die Frage gerichtet, ob ich bereit sein würde, mich dieser Koalition als Sachminister zur Verfügung zu stellen. Ich muß diese Frage verneinen. Einmal ist dies angesichts meiner Stellung in der Partei unmöglich und weiterhin erscheint mir die Weimarer Koalition als eine zu schwache Basis, um die harrenden großen außenpolitischen Fragen, namentlich die Frage der endgültigen Reparationslösung, mit der für die Regierung notwendigen Autorität zu vertreten. Ich glaube nach wie vor, daß ein Zusammenwirken von Sozialdemokraten bis Volkspartei notwendig und möglich ist. Dieses Zusammenwirken wird am besten zum Erfolge führen, wenn Persönlichkeiten aus den Fraktionen der Großen Koalition sich über das Programm klar werden, mit dem sie vor dem Reichstag treten und ihrerseits mit diesem Programm stehen und fallen. Eine solche Kabinettsbildung entspricht auch dem Geist der deutschen Reichsverfassung, die nur die persönliche Verantwortlichkeit der Reichsminister nicht aber die Verantwortlichkeit von Fraktionen kennt.“

Der Verrat an Schlageter

Berlin, 25. Juni. Vor dem Schwurgericht Berlin begann heute vormittag der Meineidsprozeß gegen den Hockbacher Göke, der beschuldigt wird, während des Ruhrkampfes Schlageter verraten zu haben. Anlaß zu dem Meineidsprozeß gab ein Verleumdungsprozeß, den der Hockbacher Schneider gegen den Freikorpsführer Hauenstein angestrengt hatte. In dem Prozeß erklärte ein früherer französischer Kriminalbeamter, daß Göke und Schneider Verräter seien und dauernde Verbindung mit dem französischen Nachrichtendienst gehabt hätten. Daraufhin wurde Hauenstein freigesprochen und gegen Göke, der in dem Prozeß der Wahrheit zuwider geschworen hatte, daß er mit den Franzosen nicht in Verbindung gestanden hätte, wurde das Meineidsverfahren eröffnet.

Die Bremensflieger beim Stahlhelm.

Berlin, 26. Juni. Im Berliner Sportpalast wurden am Montagabend die Bremensflieger vom Stahlhelm begrüßt. Nach einer Ansprache des Majors a. D. von Stephan sprach Bundesführer Hr. Selbte, der die Flieger willkommen hieß. Die Rede klang aus in das Deutschlandslied, an das sich das Lied und die amerikanische und englische Nationalhymne anschloßen.

Die Nachricht von der Einladung Köhls und von Sinesfelds nach Doorn bestätigt sich.

Raubüberfall durch belgische Besatzungssoldaten.

Nach, 25. Juni. Am gestrigen Sonntag ereignete sich in der hiesigen Gegend ein Besatzungssoldatenfall. Ein Einwohner einer benachbarten Ortschaft, der einen Feldweg zwischen Gärten und Verlautenheide passierte, wurde plötzlich von zwei belgischen Soldaten überfallen, die ihm Uhr mit Kette raubten und dann entflohen. Der Ueberfallene nahm jedoch alsbald mit einem Polizeibeamten aus Gärten die Verfolgung der Räuber auf und es gelang ihnen, diese zu stellen. Die Belgier setzten sich zur Wehr und einer von ihnen bedrohte den Beamten sogar mit dem Seitengewehr. Dieser zog seinen Dienstrevolver und erwiderte so jede Gegenwehr. Es gelang ihm, die beiden Belgier in die Kaserne in der Elfsaß-Straße einzuliefern. Bei der Aufklärung des Ueberfalls durch die belgische Militärbehörde, die bereits heute früh einsetzte, stellte es sich heraus, daß der eine der beiden Täter schon verschiedentlich wegen Diebstahls mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen ist.

Der Franken ist stabilisiert Kammer und Senat nehmen die Währungsvorlage an

Paris, 25. Juni. Nachdem Samstag der entscheidende Ministerrat stattgefunden und Poincaré vor der Kammer die Stabilisierungsgesetze vorgelesen u. mit einem kurzen Exposé begründet hatte, versammelte sich am 9. Juni die Finanzkommission unter dem Vorsitz des radikal-sozialistischen Abgeordneten Malou. Der Ministerpräsident gab gleich zu Beginn der Sitzung noch detaillierte Erklärungen zu den eingebrachten Gesetzentwürfen ab und machte zum ersten Male von der Höhe des beabsichtigten Kurses 124,21 Franken für das Pfund Mitteilung. Die Kommission nahm an dem Gesetz nur einige geringfügige Änderungen vor. Schließlich wurde die Vorlage mit 32 Stimmen gegen 1 Stimme bei 9 Enthaltungen angenommen. Dagegen hatte der kommunistische Vertreter gestimmt.

Am Sonntagmorgen um 9 Uhr begann die Diskussion im Plenum der Kammer, die den ganzen Tag ausfüllte. Die Radikal-Sozialisten hoben übereinstimmend hervor, daß ihre Gruppe die Stabilisierung schon seit langem gefordert hätten und man jedenfalls einen viel höheren Kurs erzielt haben würde, wenn man ihrem Rat Folge geleistet hätte. Der sozialistische Redner Arrol hob hierbei noch hervor, daß die von den Sozialisten stets geforderte Kapitalabgabe für das Land einen viel geringeren Substanzverlust bedeutet haben würde als die jetzige Stabilisierung. Eine Kritik gegen die Stabilisierung selbst wurde nicht laut.

In der Diskussion richtete der rechtsstehende Abgeordnete Stern an Poincaré die Frage, ob es wahr sei, daß die Neufestsetzung der Endsumme der deutschen Reparationsleistungen geplant sei. Poincaré erklärte darauf, daß die deutsche Reparationsverpflichtung ein für allemal festgelegt sei, womit er, wie schon oftmals, wieder erklärte, daß Deutschland an Reparationen 132 Milliarden (!) schulde.

Die Kammer nahm schließlich mit 448 gegen 18 Stimmen die Vorlage an.

Der Senat nahm die Währungsgesetze mit 256 gegen 3 Stimmen an.

Die Frankensabilisierung offiziell vollzogen.

Paris, 25. Juni. Das „Journal officiel“ ist heute ausnahmsweise statt in den frühen Morgenstunden erst um 13.30 Uhr herausgegeben, um den Wortlaut des Währungsreformgesetzes und der dazu gehörigen Abkommen zu ratifizieren. Damit ist die Frankensabilisierung offiziell vollzogen.

Die Ku Klux Klan gegen einen katholischen Präsidentschafts- kandidaten.

New York, 25. Juni. Die Ku Klux Klan-Vereinigung hat für Dienstag, d. h., den Tag des Zusammentritts des Demokratischen Parteikongresses zu einer Versammlung nach Houston im Staate Texas einberufen. Die Versammlung wird von dem Führer des Bundes, Hiram Wesley Evans, persönlich geleitet werden. Es handelt sich darum, den Kampf gegen den Gouverneur des Staates, New York, Smith, als wahrscheinlichen Kandidaten der Demokraten für die Präsidentschaftswahlen zu führen. Smith ist den Ku Klux Klan nicht genehm, weil er Katholik ist. Die Ku Klux Klan haben erklärt, daß sie alles daran setzen würden, um zu verhindern, daß ein Katholik in das Weiße Haus einziehe.

Das ägyptische Kabinett zurückgetreten.

London, 25. Juni. Auf Einwirkung des ägyptischen Königs ist das Kabinett Nubad zurückgetreten. Als Grund wird

die zusammengebrochene Koalition zwischen Liberalen und Wafd-Partei angegeben.

Richtlinien für die Abgabe der Vermögenserklärung 1928

von Dr. Herrmann, Regierungsrat a. D., Leiter der Steuerstelle des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, und Dr. Bid, Oberregierungsrat in der Reichsfinanzverwaltung. (Preis 2.25 Mk.; zu beziehen durch die Steuerstelle des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Berlin W. 10, König-Luisenparkstr. 28.) Auf den 1. Januar 28 findet in diesem Jahre auf Grund der im Reichsgesetzblatt 1, S. 165 ff. bekanntgemachten Verordnung über die Einheitsbewertung und Vermögenssteueranlagung 1928 vom 9. Juni 1928 eine neue Feststellung der Einheitswerte sämtlicher Vermögensarten statt. Die Verfasser obiger Richtlinien haben es sich zur Aufgabe gemacht, die recht verwickelten Bestimmungen der Verordnung vom 9. Juni 1928 an Hand von zahlreichen Beispielen aus der Praxis und unter vollständiger Berücksichtigung der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs zum Reichsbewertungsgesetz dem Verständnis der zur Abgabe der Vermögenserklärung Verpflichteten näher zu bringen. Besonderer Wert ist in der Broschüre darauf gelegt, die zum Teil neuen Bestimmungen über die Bewertung des Grundvermögens (Geschäftsgrundstücke, Mietwohngrundstücke und Villen) eingehend darzulegen. In den Richtlinien werden ferner eingehende Anleitungen zur Ausfüllung der verschiedenen Vermögenserklärungsformulare und der „Anhänge“ (Fragebogen) gegeben.

Die Bewertung des Grundvermögens in der Vermögenssteuer 1928

Dipl. Volkswirt Dr. Karl Stommel.

Eine wesentliche Änderung in der Vermögenssteueranlagung von 1928 ist die Neufeststellung der Einheitswerte für das Grundvermögen. Während man 1927 von einer Neubewertung des Grundvermögens ab sah und dieses mit den alten Werten vom 1. Jan. 1925 ansetzte, soll für 1928 auf Grund der Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 9. Juni 1928 betr. „die Einheitsbewertung und Vermögenssteueranlagung“ (Reichsgesetzblatt 1 S. 165 ff.) auch eine Neufeststellung des Grundvermögens stattfinden. Die hierfür geltenden Vorschriften sind im wesentlichen folgende:

Der Unterschied zwischen zwangsbewerteten und nicht zwangsbewerteten Grundstücken bleibt wie bisher bestehen. Als „zwangsbewertete“ gelten alle die Grundstücke, auf die das Reichsmietengesetz, das Mieterkündigungsgesetz oder das Wohnungsmangellgesetz am 1. Jan. 1928 Anwendung gefunden hat. Neu ist jedoch vor allem die Einteilung der bebauten Grundstücke in Villen, Geschäftsgrundstücke, Mietwohngrundstücke und gemischte Grundstücke. „Villen“ im Sinne dieser Verordnung sind solche bebauten Grundstücke, die ihrer Bauart und Einrichtung nach „Villendcharakter“ haben, ohne Rücksicht auf offene oder geschlossene Bauweise. Ob die Grundstücke vorwiegend vom Eigentümer und seiner Familie bewohnt werden, ist für den Villendcharakter also nicht von Bedeutung. Außerdem gelten als „Villen“ solche Gebäude, die überwiegend zu anderen als Wohn- oder gewerblichen Zwecken dienen, z. B. Vereinshäuser u. dergl. Eine besondere Bewertung erfahren die Villen, die weniger als 90 qm. nutzbare Wohnfläche haben, sofern deren Wert 10 000 RM. nicht übersteigt.

Die Bewertung der zwangsbewerteten Villen durch die Finanzbehörden geht auf den im Wehrbeitrag von 1913 festgesetzten Steuerwert zurück und erfolgt nach folgenden Grundätzen:

1. Der Einheitswert für Villen mit einem Wehrbeitragswert von mehr als 100 000 Mk. beträgt für die Vermögenssteuer 1928 70 Prozent des Wehrbeitragswertes, also bei einem Wehrbeitragswert von 10 000 Mk. ist der Steuerwert für 1928 70 Prozent von 110 000 gleich 77 000 Mk. usw.).

2. Der Einheitswert für Villen mit einem Wehrbeitragswert von 60 000 bis 100 000 Mk. gleich 75 Prozent des Wehrbeitragswertes.

3. Der Einheitswert für Villen mit einem Wehrbeitragswert bis 60 000 Mk. gleich 80 Prozent des Wehrbeitragswertes, jedoch nicht mehr als 45 000 Mk.

4. Der Einheitswert für Villen, deren Wohnflächen weniger als 90 qm. beträgt, sofern deren Wehrbeitragswert 10 000 Mk. nicht übersteigt, beträgt 60 Prozent des Wehrbeitragswertes.

II. Geschäftsgrundstücke sind solche Grundstücke mit Gebäuden, die am 1. Jan. 1928

Grund der Jahresmiete nach dem Stande vom 1. Jan. 1928 berechnet, eigenen oder fremden gewerblichen Zwecken unmittelbar dienen. Für die Bewertung der Geschäftsgrundstücke ist ihr Charakter als überwiegendes Fabrikgebäude und Lagerhaus oder als sonstiges Geschäftsgrundstück (Läden) von Bedeutung. Der Steuerwert für Geschäftsgrundstücke beträgt:

a) für Fabrikgrundstücke und Lagerhäuser 70 Prozent des Wehrbeitrags.

b) für sonstige Grundstücke 80 Prozent des Wehrbeitrags.

Der Bewertungsatz erhöht bzw. ermäßigt sich um 5 Prozent, je nachdem das Grundstück eine neuzeitliche Einrichtung aufweist oder eine veraltete.

III. Als Mietwohngrundstücke gelten alle sonstigen Grundstücke mit Gebäuden, die nicht Villen oder Geschäftsgrundstücke sind, die nach der Jahresmiete nach dem Stande vom 1. Jan. 1928 berechnet, ganz oder mindestens zu 80 Prozent Wohnzwecken dienen. Der Wert der Mietwohngrundstücke beträgt:

a) für solche mit überwiegend Wohnzwecken von nicht mehr als 2 Wohn-(Schlaf-)Räumen 45 Prozent des Wehrbeitragswertes.

b) für solche mit überwiegend Wohnzwecken von 3 oder 4 Wohn-(Schlaf-)Räumen 50 Prozent des Wehrbeitrags.

c) für solche mit überwiegend Wohnzwecken von mehr als 4 Wohn-(Schlaf-)Räumen 60 Prozent des Wehrbeitrags.

d) für solche mit sämtl. unter a-c bezeichneten Wohnzwecken, ohne daß eine überwiegt, mit 50 Prozent des Wehrbeitrags.

4. Der Wert für „Gemischte Grundstücke“ wird für jeden Teil nach Maßgabe der obigen Sätze besonders ermittelt.

Die Rettung Nobiles

Oslo, 25. Juni. Wie von der Citta di Milano mitgeteilt wird, ist es dem schwedischen Flieger Lundborg mit seiner kleinen Koffermaschine gelungen auf dem Eise bei Nobile zu landen und mit dem General an Bord wieder aufzusteigen. Nobile wurde zunächst an Bord des Hilfsschiffes Quetz gebracht, wo er ärztliche Hilfe fand. Von dort beförderte ein schwedisches Wasserflugzeug den Geretteten nach der Vigoban, wo er an Bord der Citta di Milano genommen wurde. Das Befinden Nobiles, der einen Beinbruch erlitten hat, ist sehr ernst. Der bedenkliche Zustand Nobiles hat auch Lundborg wahrscheinlich veranlaßt, von dem Schiffbrüchigen zuerst ihn an Bord zu nehmen. Die Landung auf dem Eise, das sich in heftiger Bewegung befindet, ist eine fliegerische Großtat ersten Ranges gewesen.

Brühl und Umgebung

Brühl, 26. Juni 1928.

Rosenzeit

Welche Preislieder hat sich nicht die Rose schon gefallen lassen müssen! Gute und schlechte, überwiegende und zarte, schlichte und kunstvolle. Und sie hat sich um keine gekümmert, sondern hat wie alle Jahre zu ihrer Zeit die Knospen erschlossen und ihren Duft in laue Luft verströmt. Und sie wird es weiter tun, solange sie Menschen pflegen, gleichgültig, ob die Zeit mit Donnergeräusch des Naturwagens Fortschritte erzielt, auf die sie mit Stolz und ein wenig Ueberheblichkeit blickt, gleichgültig, ob die Stillen und Beschaulichen im Lande immer fester werden und man lange suchen muß, um einen zu finden, der in beiseitener Selbstgenügsamkeit seiner Rosen im verträumten Garten acht hat. Und selbst wenn die Zeit darüber hinweggeht, wie sie über so vieles hinweggegangen ist, daß sie nicht schätze und dann in den Staub trat, selbst, wenn es einst keinen mehr gäbe, der seine Mühe für Blumen verwenne, so entfaltete doch draußen am Rande die unscheinbare, schlichte, dürftige Heckenrose, ihre kleinen Blätter und bunte dem lichten Himmel das Gold ihres Herzens dar.

Aber das kann wohl gar nicht eintreten, denn immer wird es noch einen geben, der sich am Duft der Blumenkönigin erfreut. Irrend werden sie doch gehet werden, sorgsam überwacht, liebevoll geschnitten. Sie werden zu den noch uns kommenden sprechen, wie sie zu denen sprachen, die vor uns durch die Tage schritten, irgend eine Frau wird sich über sie beugen und liebevoll auf sie niedersehen, weil sie ihr ohne Worte sagen, was vielleicht noch so wohl gekostete Worte nicht zu sagen vermöchten.

Gewiß verweilen und verbleiben sie. Aber bleiben denn wir selbst? Wer will Dauer verlangen von dem flüchtigen Dasein, dessen Bestes doch ist, daß es in raschem Lauf dahinzieht, wie eine Sternschnuppe leuchtend dem, der das Leuchten sehen will. Und oft genug mag es sein, daß die Sprache, die die Rose führt, länger währt, als sie während sollte.

Rosenzeit! Auf Jahresmitte und Sommermittagsruhe schreiten wir zu. Rosenzeit für manchen, der mit uns fest die Straße zieht. Und morgen? Man soll nicht nach dem Morgen fragen, wenn das Heute schon ist. Und es kann

Nobile über seine Rettung

Berlin, 25. Juni. Nach weiteren, aus Kingsbay vorliegenden Meldungen hatten Nobile und seine Leute in der Nacht vor der Rettungsaktion einen verzweifeltsten Kampf gegen das Eis ausführen müssen, das in heftiger Bewegung sich befand. Nobile wurde von einer hochgepressten Scholle getroffen und erlitt einen Beinbruch. Der jetzt an Bord der Citta di Milano befindliche General äußerte sich über seine Rettung folgendermaßen:

„Ich wies den schwedischen Piloten Lundborg an, zuerst Ciconi, dann Behnert, Trapani, mich, Viglieri und zum Schluß Biagi zu befreien. Lundborg lehnte dies ab und erklärte, daß er Befehl habe, mich zuerst zurückzubringen, da ich gebraucht werde, um Anregungen für die Nachforschungen nach den anderen Vermissten zu geben. Lundborg und meine Begleiter bestanden fest darauf, daß ich als Erster mit fliege. Widerwillig erklärte ich mich damit einverstanden. Vorher übergab ich Viglieri die Gruppenführung. Der Mut der Zurückgebliebenen ist ungebrochen. Ich hoffe, daß sie bald gerettet sein werden.“

Widerprechende Nachrichten

Oslo, 25. Juni. Nach weiteren Meldungen soll es dem flieger Lundborg gelungen sein, auch noch einen der Besatzung Nobiles mit an Bord zu nehmen. Diese Meldung, wird jedoch von der italienischen Gesandtschaft in Oslo dementiert. Nichtzutreffend sind auch die Meldungen, wonach der Leiter der schwedischen Hilfsaktion, Hauptmann Tornberg mit einer Jumbo-Luftmaschine Nobile gerettet hat. Dieses Gerücht ist wahrscheinlich dadurch aufgetaucht, daß Hauptmann Tornberg, zu dessen Expedition der flieger Lundborg gehört, die Nachricht von der Rettung Nobiles herausgab.

Der Retter steht selbst in der Eiswüste

Oslo, 25. Juni. Der flieger Lundborg ist bei einem weiteren Versuch, die Begleiter Nobiles zu retten, beim Landen auf dem Eise verunglückt und befindet sich jetzt in der gleichen entsetzlichen Lage, aus der er Nobile gerettet hat. Lundborg selbst wurde nicht verletzt, doch soll eine Reparatur des Flugzeuges nicht möglich sein.

Von Amundsen noch keine Nachricht

Berlin, 25. Juni. Von Amundsen ist noch keine Nachricht eingegangen. Dieser Vorfall hat am Sonntag das Gebiet zwischen dem Nordpol und der Bären-Insel nach Amundsen durchforstet. Der Erfolg ist nicht bekannt. In Kingsbay hält man einen von dem russischen Eisbrecher „Walghin“ aufgenommenen Fund für eine Mitteilung Amundsens. Es gelang jedoch nicht, den Inhalt der Fundmeldung zu entziffern. Der Eisbrecher „Walghin“ ist in der Nähe der Hoffnungs-Insel vom Packeis eingeschlossen.

schön sein, wenn man ihm Inhalt gibt, dessen wegen man sicher sein darf, daß er auch später die rückwärtige Nachprüfung besteht. Sommerstage scheinen nur lang, denn sie fliehen, wie der Wind den Duft verströmt, der aus Gartenfülle strömt. Lang nur dehnen sich die kurzen Tage, die verhangen sind. Verhangen von Nebeln und von Kälte, die nur einen blassen Lichtschein am tiefen Horizont läßt.

*) Das Schicksal der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft verlief auch am gestrigen Tage in der schärfsten Weise und war wiederum vom prächtigsten Wetter begünstigt. Auf dem Festplatze herrschte namentlich am Nachmittag ein recht reges Leben. Gegen 4 Uhr kam der Festzug an und sofort begann die Fortsetzung des Schießens. Der Rumpf des Königsvogels wurde im Verlaufe der Stunden immer kleiner und das zahlreiche Publikum brachte dem Schießen großes Interesse entgegen. Kurz nach 8 Uhr fiel der Königsvogel. Der glückliche Schütze war Herr Peter Schaffrath. Im hellen Jubel wurde er auf den Schützen einiger Schützenbrüder in das Festzelt getragen, wo er durch den Vorjungen, dem Kommandanten und dem Brudermeister, sowie dem Schützenbrüder beglückwünscht wurde. Bei einer gebrochener Dunkelheit bewegte sich dann das Bataillon mit dem neuen König in festlichem Zuge durch die Stadt zur Kirche, wo in stillem Gebet der verstorbenen Schützenbrüder gedacht und hierauf der Schützenkönig in seine Wohnung gebracht wurde. Die Tiergartenstraße, wo der neue Schützenkönig wohnt, hatte im Nu ein festliches Geand erhalten. Die Nachbarschaft hatte es sich nicht nehmen lassen, auch ihrerseits äußerlich dem neuen König ihre Aufmerksamkeit zu bezeigen. Der Zug wurde durch die Straßen der Stadt, die fast überall in heller, festlicher Beleuchtung erstrahlte, von einer großen Volksmenge begleitet. Das war wohl ein sichtbares Zeichen, daß die Schützenbruderschaft und die Bürgerschaft sich eins sind. Nach Einzug des Königs, es war mittlerweile 10 1/2 Uhr geworden, begann im Zelte ein Festball. Beim Eintreffen des neuen Königs und seiner Familie fand die offizielle Begrüßung durch den Vorjungen Dr. Weinreich statt, der treffende Worte fand, im Namen der Bruderschaft dem neuen Schützenkönig die gebührende Anerkennung zu zollen. Erst in vorgerückter Stunde

verließ man die Feststätte, wo ein ungetrübtes, fröhliches Leben geherrscht hatte, das noch lange in angenehmer Erinnerung der Teilnehmer bleiben wird. Zum Schluß mochten wir hier noch besonders das Bayerische Trompeterkorps aus Bochum-Gebte gedenken, das an den Festtagen die Musik stellte. Das Korps entledigte sich seiner Aufgabe in der besten Weise und zur vollsten Zufriedenheit, was nicht unerwähnt bleiben soll.

(1) Quartett-Verein — M.-G.-B. Rheingold. Morgen Mittwoch hat der bestbekannte Seldentor der Kölner Oper, Jos. Kallenberg, welcher jetzt nach Wien zur Staatsoper übersiedelt, seinen Abschiedsabend. Selbiger tritt als Cabarodoff in seiner Lieblingsrolle in der Oper Tosca auf. Obige Vereine, in deren Festjahrskonzert Herr Kallenberg mitwirkte, und noch in bester Erinnerung ist, werden selbigen an seinem Abschiedsabend eine Ehrengabe in Form eines Bismarckbräuses überreichen. Der Kranz ist von morgen früh ab im Schaufenster Blumengeschäft Medel, Rühlstraße, ausgestellt. Die Probe des Quartett-Vereins findet nicht wie üblich morgen Mittwoch, sondern Donnerstagabend statt. Dazu werden alle Sänger der Interessengemeinschaft gebeten, daran teil zu nehmen.

V Eine dritte Hochspannungsleitung wird augenblicklich in den Gemarkungen Bochum, Brühl und Bergdorf parallel zu den schon bestehenden Leitungen gelegt. Das Fundament für die hohen Eismasten ist an einigen Stellen bereits fertig gestellt. Material wie Kies, Zement und Eisen wird überall angeliefert. Die besten Felder sind, soweit Getreide darauf stand, vom Besitzer abgemessen worden. Die andere Saat, wie Zuckerrüben, Kohlpflanzen usw., muß leider daran glauben. Die Landwirte erhalten allerdings eine entsprechende Entschädigung.

Der Regen bläst. Er hat in hiesiger Gegend einen Stand erreicht, wie man es anfänglich nicht hätte erwarten sollen. Die Wüste ist ebenso unansehnlich, sogar noch bedeutend kleiner, als beim Regen. Der Hafer zeigt die ersten Rippen, ist tief sattgrün und verrät so seinen guten Stand von weitem. Wesschlag ist er allerdings stark mit Heidekraut durchsetzt und hier bietet sich dem emsigen Landwirt ein Feld ebenso notwendiger wie zeitraubender Arbeit, da jetzt nichts anderes übrig bleibt, als die einzelnen Pflanzen auszureißen.

Wetterausblick. Noch sehr bewölkt, zeitweise kleinere Niederschläge als Gewitterfolgen nicht ausgeschlossen, sonst überwiegend trocken. Westliche Winde. Wärme zunehmend.

Die Angst vor dem Siebenschläfer packt wieder viele Gemüter, mag auch der Beobachtungsstab vorübergegangen sein. Selbst die drei getrennten Herren im Frühling wirkten noch lange nicht so schreckhaft auf die Gemüter der Menschen als der Siebenschläfer, der 27. Juni. Die alte Wetter-Vollregel will es nun einmal so und nicht anders, daß auf einen regnerischen Siebenschläfer eine siebenwöchige Regenzeit folge. Dagegen helfe keine Meteorologie, keine Gesetze der Luftströmungen. Hier liegt eine alte unumstößliche Erfahrung vor, und die sei mehr wert als alle meteorologischen Beobachtungen aller Stationen miteinander. Gegen solch einen eingewurzelten Wetteraberglauben läßt sich freilich nur sehr schwer anknüpfen, denn die Rechtgläubigen des „Siebenschläferregens“ wollen sich ja durch keinen Einwand überzeugen lassen. Überdies trägt er dennoch hier und da zur Verurteilung der aufgeschreckten Sommerphantasie unserer reiselustigen Stadtkinder und nicht weniger auch der ernstlichsten Landwirte bei, wenn wir die Tatsache hervorheben, daß nach den meteorologischen Aufzeichnungen einer langen Reihe von Jahren nach einem verregneten Siebenschläferfest die gefährlichste Regenzeit häufig ausbleiben ist, während in anderen Jahren einem sonnenhellen, trockenen Siebenschläfer eine andauernde Regenzeit folgte. Sollten wir Deutsche, die wir, einem geflügelten Spruch zufolge, nur Gott und sonst nichts auf Erden fürchten, uns vor einem Siebenschläfer-Überglauben ängstigen? Nein! Gleichviel, ob schön, ob Regen am genannten Tage ausbleibt oder nicht, wir bliden mit froher Zuversicht auf die kommenden Tage dieses Sommers!

V Bergdorf: Ueberfallen. Im „Tal“ wurde ein Mädchen aus der Bergerstraße, das dort allein arbeitete, von einem Ehepaar überfallen und schmerzhaft zugerichtet. Zunächst wurde er es, und band ihm eine Schärpe vors Gesicht, um es am Schreien zu verhindern. Das Mädchen war daraufhin zugerichtet, daß es ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Obwohl sich der Herr ein Taschentuch vorgebunden hatte, um sich unkenntlich zu machen, glaubt man ihn doch erkannt zu haben und glaubt auf Grund der genauen Beschreibung seiner bald hahhaft zu werden.

V Wesseling: T o f e n g l o d e. Hier verschied der weit über unsern Ort hinaus bekannte Sattlermeister Heinrich Froitzheim. Derselbe hat sich besonders um die Ziegenzucht am Kreuze die größten Verdienste erworben. Er war der größte Förderer zur Gründung des jetzt in Blüte stehenden Ziegenzüchterverbandes und war lange Jahre dessen 1. Vorsitzender und Leiter. Beim Einkauf der Saamenziegenlammern stand ihm die größte Sachkenntnis zur Seite. Er wirkte in der Ziegenzucht durch Wort und Schrift durchaus fördernd. Seinen Hieb, echt rheinischen Humor bewahrte er bis zum Schluß seines Lebens. Auch deshalb war er ein gern gesellter Gast überall. Seine geistige Tätigkeit nach dieser Seite hin gipfelte in den herrlichen meist lokalen Karnevalsliedern, von denen eine Anzahl noch beim letzten Gesang von ihm verfaßt wurden.

Um die 4. Wagenklasse.

Benutzung der Schnellzüge in Deutschland.

Der Eisenbahnkommissar bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Gaston Deberve sagt in seinem 7. Bericht über die Personenbeförderung in vier Klassen u. a.:

„Deutschland ist neben Polen und Rumänien das einzige Land in Europa, in dem für die Personenbeförderung vier Klassen vorhanden

sind; schon seit mehreren Jahren ist daher die Frage einer Verringerung der Zahl der Klassen aufgeworfen worden. Das Vierklassensystem war solange gerechtfertigt, als man in den einzelnen Klassen den Reisenden Bequemlichkeiten bot, die dem Unterchiede der Fahrpreise in den verschiedenen Klassen entsprachen. Nun bietet aber die 4. Klasse, die früher für stehende Reisende und für kurze Entfernungen bestimmt war, gegenwärtig fast die gleichen Vorteile wie die 3. Klasse, deren Tarif 62 v. H. höher ist. Das trifft nicht nur auf die Ausstattung, sondern auch auf die Geschwindigkeit der Züge zu, in denen Wagen 4. Klasse verkehren. Daher kommt es, daß die Reisenden 3. Klasse immer mehr zur 4. Klasse übergehen und daß sie statt der Schnellzüge die beschleunigten Personenzüge benutzen, für die kein Zuschlag gezahlt zu werden braucht. Es ist interessant zu beobachten, daß die Benutzung der Schnellzüge in Deutschland sehr beschränkt ist. Im Jahre 1926 z. B. benutzten von 1000 Reisenden 23,6 die Schnellzüge, 11,5 die Eilzüge, 25,8 die beschleunigten und 939,1 einfachen Personenzüge.“

Unterstützungswesen der christlichen Gewerkschaften.

In den letzten Jahren ist auf dem Gebiete des weiteren Ausbaues der Sozialversicherungen beachtenswertes geleistet worden. Trotzdem besteht noch immer nicht die Möglichkeit die Unterstützungswesen so zu gestalten, daß diejenigen, die vom Schicksal besonders hart getroffen werden, an einen sorgenfreien Lebensabend denken können. Aus dieser Erkenntnis heraus ist eine Reihe von gewerkschaftlichen Organisationen zur Gründung von „Alters- und Invaliden-Unterstützungskassen“ übergegangen; insbesondere sind die christlichen Gewerkschaften darauf bedacht gewesen, ihre Mitglieder und deren Familienangehörigen in Not- und Krankheitsfällen zu unterstützen. Die von einzelnen Verbänden geschaffenen Unterstützungskassen wissen ganz beachtliche Unterstützungssätze auf. So z. B. gewährt die von dem Zentralverband der Nahrungs- und Genußmittelindustrie-Arbeiter Deutschlands, Sitz Düsseldorf (Mitglied des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften) am 1. Juli 1928 eingeführte Alters- und Invaliden-Unterstützungskasse Renten, die bis 86 Mark pro Monat betragen, dafür brauchen die Mitglieder neben ihrem statutenmäßigen Verbandsbeitrag bis zu 1 Mark wöchentlich 10 Pf. und über 1 Mark wöchentlich nur 20 Pf. mehr zu zahlen. Der Verband beginnt mit der Auszahlung seiner Renten ab 1. Januar 1930. Außerdem wird bei tödlichen Unglücksfällen ohne Rücksicht, ob sich der Unfall im Betriebe oder außerhalb des Betriebes ereignet hat, eine Sonderunterstützung bis zur Höhe von 450 Mark gezahlt. Daneben wird gleichzeitig die Ehefrau des Mitgliedes gegen Unglücksfälle mitverichert, und erhalten bei Eintritt eines Unglücksfalles die Hinterbliebenen die Hälfte der Sonderunterstützung, welche dem Gemanntem zufließt. Auf jeden Fall zeigt die Einführung dieser Unterstützungskasse, daß die christlichen Gewerkschaften bestrebt sind, mit allen Mitteln der Arbeiterschaft in ihrem weiteren Aufstieg hilfreich zur Seite zu stehen. F. H.

Aus der katholischen Welt

Ein neuer deutscher Missionsbischof.

Mgr. P. Dr. Georg Weig S. B. D., bisher Apostolischer Präfekt von Tjingtau (China), ist am 16. Juni d. J. zum Apostolischen Bischof dieses Missionsprelats ernannt worden. Der neue Missionsbischof ist geboren am 14. Dezember 1883 zu Berghausen bei Regensburg, Bayern. Im Oktober 1895 trat er in das Missionshaus Heiligkreuz der Gesellschaft des göttlichen Wortes ein, und wurde 1907 zu St. Gabriel-Möding bei Wien zum Priester geweiht. Im gleichen Jahre trat er vorübergehend in den Lehrkörper des Missionshauses St. Wendel, Saargebiet, ein, promovierte im folgenden Jahre 1908 zu Rom im Kirchenrecht und reiste noch im Oktober desselben Jahres nach China. Hier wirkte er am Priesterseminar zu Peking, bis er am 18. März 1925 zum Apostolischen Präfekten der neu errichteten Präfektur Tjingtau ernannt wurde.

Das neue Apostolische Bistum zählt zurzeit 18 europäische und 6 einheimische Priester, 42 Schwestern und 27 000 Christen unter 6,5 Millionen Heiden.

Rom, 20. Juni. Vor kurzem fand in Mailand die feierliche Grundsteinlegung des neuen Gebäudes der Kath. Herz-Jesu-Universität auf der Piazza Sant' Ambrogio in Gegenwart des Erzbischofs von Mailand, Kardinal Tosi, des Erzbischofs von Turin, Kardinal Gamba, des Bischofs von Lugano, Kardinal Dossio, des Bischofs von Vercelli, Kardinal Sarto, des Bischofs von Novara, Cremona u. a. sowie von Vertretern der Zivil- und Militärbehörden statt. Kardinal Tosi, der die Weihe des Grundsteins vornahm, hielt nach den Reden des Prof. Funari und des Rector Magnificus P. Gemelli eine Schlussansprache, in der er die Kulturkraft des Katholizismus feierte.

Aus der weiten Welt

21 Familien obdachlos.

In der Nacht zum Sonntag (Schlag der Blitz) in ein städtisches Gebäude in Stuttgart ein, das von 18 Familien bewohnt war. Durch Wasserschaden sind alle Wohnungen für längere Zeit unbrauchbar geworden. In Wäldlingen bei Stuttgart schlug der Blitz in einen Block aus drei zusammengebauten Wohnhäusern ein. Trotz sofortigen Eingreifens der Feuerwehr ist das oberste Stockwerk der Gebäude niedergebrennt und der zweite Stock vollständig ausgebrannt. Die Familien konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten. Insgesamt sind durch Brände 21 Familien obdachlos geworden.

Der Tod in den Bergen.

Wie Havas aus Grenoble berichtet, sollen zwei Alpinisten in der Gegend von Belladonna tödlich abgestürzt sein. Eine Bergungsexpedition ist unterwegs.

Vier Ruderer ertranken.

Am Sonntagabend verunglückten auf dem Mürits-See (Mecklenburg) in der Nähe von Ruder bei Stürmischen Wetter drei Ruderboote des Rudervereins Röbel. Sämtliche drei Boote schlugen um. Der größte Teil der Insassen konnte gerettet werden. Vier Personen ertranken.

Ein Postauto die Böschung hinab gestürzt.

Dresden, 26. Juni. Auf der Straße von Hofenstein nach Borsdorf in der sächsischen Schweiz fuhr gestern nachmittags in der sogenannten „Senje“ ein Postautobus mit Anhänger gegen ein Brückengeländer durch, brach es und stürzte die Böschung hinab. Der Führer wurde sofort getötet. 12 Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Von Einbrechern erschossen.

Sonntag früh gegen drei Uhr wurde der 32jährige Polizeioberwachmeister Deller in Wolfenbüttel von zwei Männern, die in das Verwaltungsgebäude des Friedhofes eingebrochen waren, durch drei Schüsse getötet. In der vorhergehenden Nacht war in dem Braunschweiger Vorort Delver ebenfalls von zwei Männern ein Einbruch verübt worden, bei dem zwei Einwohner durch Pistolenkugeln schwer verletzt wurden. Es ist anzunehmen, daß es sich um dieselben Täter handelt.

Flugzeugabsturz.

Samstagmittag stürzte ein dreimotoriges Marineflugzeug mit vier Insassen das auf dem Fluge nach Nicaragua in Miami eine Zwischenlandung vornehmen wollte, ab. Zwei Insassen wurden sofort getötet, die beiden anderen erlitten schwere Verletzungen.

20 Tote bei einer Pulverexplosion.

Durch eine Pulverexplosion in Nord-Bolpeta (Südamerika) wurden 20 Personen getötet und weitere 20 verletzt.

Unfälle des Tages

Düsseldorf. Ein 16jähriges Mädchen erlitt am Sonntagmittag beim Baden an verbotener Stelle vor den Augen ihrer Eltern. Die Leiche konnte bisher noch nicht gefunden werden. Ein Motorradfahrer mit einem Begleiter auf dem Sozius saßen beide aus Oberhausen, rannte, als er einer Radfahrerin ausweichen wollte, gegen einen Laternenpfahl. Der Radfahrer war sofort tot, während der Fahrer selbst nur leichte Verletzungen davon trug. Die Radfahrerin erlitt einen Unterschenkelbruch und mehrere Rippenbrüche.

Saarbrücken. Der sechsjährige Sohn eines Kaufmanns aus dem benachbarten Scheidt wurde nach Schluß von einem Lastwagen überfahren. Der Bedauernswerte trug so schwere Verletzungen an beiden Beinen davon, daß er gleich nach der Ueberführung ins Krankenhaus starb.

Böblingen. (Beim Mangieren verunglückt.) Der 22jährige Hofhofenarbeiter Fall aus Fürstentum geriet beim Mangieren unter die Räder eines beladenen Erzwagens. Dem jungen Mann wurden hierbei ein Arm und ein Bein abgefahren, außerdem erlitt er schwere Querschunden. Der Verunglückte war auf der Stelle tot.

Weinheim. Der Zimmermeister Wilh. Anell stürzte in einem Neubau hinter der Friedrichschule vom 2. Stock in das 1. Stockwerk hinab und erlitt einen schweren Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Westdeutschland

Köln: Massenandrang auf der Pfaffen. Der starke Sonntagsbesuch, der vor allem durch die Sonnenwendfeier hervorgerufen war, hat die Besucherzahl um mehr als 80 000 in die Höhe schnellen lassen, so daß die erste Hälfte der zweiten Million bald erreicht sein wird. Voraussichtlich wird am Dienstag der 1 500 000 Besucher durch die Sperre gehen.

Wiesbaden: Kampf mit einem Wilderer. Mittwoch morgen gegen 5 Uhr wurde auf einen Polizeibeamten, der den Jagdsitz in Wiesdorf-Wärrig hat, von einem Wilderer beinahe geschossen. Die Kugeln gingen haarfährig am Kopfe des Beamten vorbei. Dieser nahm Delfung hinter einem Baum und schoß nun seinerseits auf den Wilderer, welcher dabei am rechten Oberarm schwer verletzt wurde. Der Wilderer, ein Arbeiter aus Dillenburg namens

Damm, wurde durch das städtische Krankensauto der Stadt Wiesdorf in das Dillener Krankenhaus geschafft, wo das verletzte Bein wahrscheinlich abgenommen werden muß.

Eberfeld: Die Bluttat eines Schupo-beamten. Mittwoch wurde unter großer Beteiligung des Publikums die Schwurgerichtsverhandlung gegen den früheren Schupo-beamten Königs aus Solingen durchgeführt, der am ersten Overtage einen Bekannten vor einer Wirtschaft in Hühlsheid erschossen hatte, da er sich durch dessen Hänseleien beleidigt fühlte. Das Gericht erkannte nach kurzer Beratung auf 3 Jahre Gefängnis unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Die Unteruchungsschafft wird angerechnet. Der Angeklagte wurde sofort im Gerichtssaal verhaftet. Gegen das Urteil soll Revision eingelegt werden.

Schweim: (50 000 RM. unterschlagen.) Ein bei der Güterfahse der Reichsbahn seit 1912 angestellter Obersekretär hatte sich wegen fortgesetzter Unterschlagung zu verantworten. Der Beamte, der sich durch seine Tätigkeit rasch das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten und Kollegen erworben hatte, ergab sich in späteren Jahren nach seiner Verurteilung dem Trunk, und im Jahre 1923 vergriff er sich zum ersten Male an der ihm anvertrauten Kasse. Durch falsche Buchungen verstand er die Unterschlagungen, die im Laufe der Zeit auf etwa 50 000 Mark angewachsen waren, zu verschleiern. Das Urteil lautete unter Zuhilfenahme mildernder Umstände auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis.

Das 1. Gebot für Sie ist:

Sparen

Jedoch sparen ohne Herabsetzung der Leistungen Ihres Geschäftes. Deshalb sparen Sie, wenn Sie rechtzeitig bei Eintreffen neuer Waren in der

Brühler Zeitung

inferieren. Der sofort einkommende Kauf verringert Ihren Bestand, bringt Geld, spart Ihnen die Zinsen und ermöglicht den Neuzukauf.

Buntes Allerlei

„Wentendorff, der Verzeihliche.“

Der russische General von Wentendorff war furchtbar zerstreut und konnte zumeist die selbstverständlichsten Dinge der Welt vergeßen. So kam er während der Mandat in das Postamt einer kleinen Stadt, um nach etwa für ihn eingelaufenen Briefen Umschau zu halten. Der Schalterbeamte fragte im unterwürfigsten Tone nach dem Namen des Generals. Dieser schien plötzlich wie versteinert, er sann und sann nach und zog schließlich unverrichteter Sache ab. Ihm war plötzlich der eigene Name entfallen. Draußen begegnete er einem anderen, bekannten und hohen Offizier, der ihn mit den Worten „Serwus Wentendorff!“ begrüßte. Das Unklug des solcherart Angesprochenen verklärte sich plötzlich, der General würdigte seinen Kollegen kaum eines Blickes, stürzte ins Postgebäude zurück und donnerte dem erschrockenen aufspringenden Beamten triumphierend entgegen: „Wentendorff ist mein Name!“

„Bilderrätsel.“

Der Maler Whistler war einst bei seinem Freunde, dem Sauspieler Irving, zu Besuch. Da bemerkte er an der Wand des Speisenzimmers zwei seiner Bilder und betrachtete sie recht aufmerksam. Während des Essens wurde er immer zerstreuter und nachdenklicher, und als der Kaffee gereicht wurde, sprang er plötzlich auf und rief ganz wütend: „Irving, Mensch, was hast du denn gemacht? Du hast ja meine Bilder verkehrt aufgehängt! Ich möchte wetten, daß sie schon monatelang so hängen, ohne daß es jemand bemerkt hat.“ — „Das ist allerdings schlimm“, erwiderte Irving, „aber Du darfst es mir nicht übel nehmen; denn Du selbst, der Du doch die Bilder gemalt hast, hast mehr als eine Stunde gebraucht, um herauszufinden, daß sie verkehrt hängen!“



IM nicht und schmiert nicht. Nur appetitlich sauber

Wir suchen für sofort
für die Wartung unserer gesamten elektrischen Anlage einen durchaus tüchtigen und zuverlässigen
ersten Elektriker,
der auch sämtliche hierbei vorkommenden Reparaturarbeiten selbständig ausführen kann.
Ausführliche Offerten nebst Zeugnisabschriften sowie Lohnansprüche unter B. 123 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein grösseres Werk
in der Nähe Brühls sucht zum sofortigen Eintritt einen

jungen Mann
fürs Lohnbüro.

Angebote unter B. 123 an die Geschäftsstelle.

Ladezentrale
für Auto- u. Radio Akkumulatoren
im Radio-Spezialgeschäft
Brühl, Mühlenstraße 29.



Schuhreparaturen
Wiederherstellung auf neu,
jeglichen Schuhwerks,
gleich welcher Herkunft
Gutkassige Arbeit Mässige Preise.
Josef Schüller
Uhlstraße 55 Kempshofstr. 30

„Christus-König-Kirche-Stettin-Lafaille“.

Frieden und Liebe.
Denn steht sich jeder. Wieviel Frieden und Liebe würde sich in Dein Herz senken, wenn Du für diese Seinsstätte des Friedens und der Liebe etwas spenden wollest.

Sei nicht so engherzig gegenüber der göttlichen, ewigkeitslichen Liebe im Sakrament.

Gaben bitte senden an:
Rath. Pfarramt St. Otto, Stettin, Postfach 50 Stettin 50 oder an: Pfarrer Leo Schmitt, Stettin, Klosterstr. 4 III.

Tapeten

große Auswahl
neuester Muster in
jeder Art und Preislage.

Linoleum

einfarbig, Granit u. Inlaid
von nur ersten Fabriken.
Verlegen d. eigene Fachleute.

Gottfr. Becker
Köln-Pfälzerstr. 56

Steuerberatung

Erbschaftsangelegenheiten, Hypotheken, Entwurf von Verträgen, Rechtsauskunft, Verwaltungen etc. durch

Dr. jur. H. W. Over

ausgeübt bei dem Landesfinanzamt Köln
Köln, Severinstr. 156 I. Fernruf 5093 28

**Chile-
salpeter**

eingetroffen.
Theo Vering,
Kartoffelgroßhandlung
Badorf,
Telefon 294

Schäferhund
bill. zu verl. Babelberg,
Wingardenerstr. 77a.

Starkes, gut erhalt.
Fahrrad
mit Gepäckträger für 35
Mk. zu verkaufen.
Wo sagt die Gesch. 28.

Eig. mechanische
Schleiferei

für Rasiermesser,
Messer und Scheren.
Brühl, Kölnstr. 19.

Waschkessel-Ofen
100 ltr. fassend, Fabr.
Rantewitz, gebraucht
aber noch fast neu, billig
zu verkaufen. Markt 13.

Schöne junge
Schweindchen
hat abgegeben.
Zimmermann,
Kloster Benden, Seibe.

Wichtige Mitteilung an alle Damen

Brühls!
Bitte halten Sie sich im eignen Interesse den Freitag dieser Woche frei, für 2 interessante Vorträge in der „Traube“
Näheres in der Ausgabe vom Donnerstag.

Das beste Kapital

Der rechnende Geschäftsmann
sucht deshalb seinen Kunden-
kreis zu vergrößern durch
ständiges Inserieren
in der
Brühler Zeitung

ist die Kundschaft



Sehr niedrige Preise Enorme Auswahl
Eugen Paris
Köln, Weyerstraße 79

Beachten Sie die
wundervollen Farbtöne
meiner letzten **Modelformen**

la. Molkereiprodukte

Schlagsahne
Vollmilch
Magermilch
Buttermilch
Speisequarg (Klatschkäse)
offizieren in täglich frischer einwandfreier
Qualität

Molkerei Blankenheim (Eifel)
Wiederverkäufer gesucht.

Junge Mädchen

die sich matt und elend fühlen, keinen Appetit haben,
an Blutarmut und Bleichsucht leiden, nervenschwach
sind, nachts nicht schlafen können, sollen dem Rat
des erfahrenen Arztes folgen und Doppelhera, das
von der Wissenschaft anerkannte Nerventräftigungs-
mittel nehmen. Eine Probeflasche zu 2.- und 3.90
Mk. kann man in Apotheken und Drogerien kaufen
Niederlage: Drogerie P. Schmitter, Kölnstr. 15.

Immer daran denken:



Henko
ist besser!

Henko macht das härteste Wasser schnell weich! Henko
löst beim Einweichen spielend den Schmutz von der Wäsche!
Henko ist beim Putzen und Scheuern billig und leistet sehr viel!



Kassen-Rabatt bis 20%

Küchen jetzt 200, 270 Mk.
Schlafzimmer jetzt 332,
482 Mk. in allen Holz- u.
Eisarten.

Speisezimmer
seltener Gelegenheitsf.
Niederpreise 45 Mk.
Bett 19 Mk.

Sofas und Chaiselongs selten schöne
Muster.

Bettelagen 4 Teile
Eiselmatten in allen
Größen.

Stoppdecken
seltene schöne Muster.
Lieferung mit eigenem
Auto kostenlos nach
jedem Ort.

Teilzahlung b. 2 Jahre
ohne Wechsel.

Möbel Henseler
Köln, Zulpicher Str. 40
am Augustaplatz
Nähe Barbarossaplatz.

Am 29. Juni
den ganzen Tag
geöffnet.

Tapeten
zum Ausschneiden von
25 Pfg. bis 3.80 Mk.

Linoleum
zum Auslegen v. Fuß-
böden usw.

Tisch-Linoleum, Teppiche, Läufer und Vorlagen empfiehlt zu
herabgesetzten Preisen

Tapeten-Braun
Köln, Zahnstraße 27
am Hohenstaufenring.
Telefon Ulrich 2127.
Durchgehend geöffnet.

Qualitäts-Möbel

Beste und billigste
Bezugsquelle für

Kassakäufer

und kurzfristige Zahler.

Möbelhaus

Paul Priess

Köln,

Weyerstrasse 51

(Zoreingang).

Einige

Pianos

und Harmoniums

preiswert zu verkaufen.

J. Müller, Pianohdlg.,

Köln, Markstein 7.

Gelegenheitskauf.

Doppelschlafzimmer

mit Spiegelschrank

u. Küche

zu nur Mk. 490.-

Möbellager Sommer,

Köln, Maur. Steinweg 20

Meess & Meess

Marken-Fahrräder

Teilzahlung - Garantie

F. Hürten, Uhlstr. 58.

Wiesen- u.

Luzern-Heu

alter und neuer Ernte

hat laufend abgegeben

Peter Nolten, Schwabstr. 5

Tele. Amt Brühl 361.

Haus- und Grundbesitzer-Berein Brühl.

Am 28. d. Mts. nachm.
4 Uhr finden durch Herrn
Dr. jur. Siebert bei
Herrn Wirt, Ziergar-
tenstraße

Freipredikanten

für unsere Mitglieder in
nachstehenden Sachen
sind: Grundvermögens-
steuererklärung, Haus-
zinssteuer, Aufwertung
u. Vermietungen. Unter-
lagen mitbringen.
Der Vorstand.

Geschäftshaus

in besser Lage, Laden,
Küche, 7 Zimmer, sofort
billig zu verkaufen.
Bescheid:

H. Linden

Burgstr. 1 Tel. 281.

Einfamilienhaus

8 Z., gr. Verkt., sof. bill.
zu verkaufen. Wird frei.

H. Linden,

Burgstr. 1 Tel. 281.

Zu vermieten.

Mittelpunkt der Stadt,
2 Eiz., 4 Zimmerwoh-
nung mit Nebenraum f.
Bad u. Mansarde, zum
15. 7. zu vermieten.

Schriftl. Angebote u.
B. 121 an die Gesch.

Schon möbl.

Zimmer

(groß und luftig), mit
voller Pension an besseren
Herrn oder Dame zu
vermieten. Zu erfragen
in der Gesch. 29.

Ordentlicher Junge

für morgens zum Milch-
ausfahren gesucht.
Hospitalstr. 35.

Mädchen

sucht Stelle
in gutem Hause. Näb.
in der Gesch. 27.

Gut erhaltener

Kinderwagen

in Riemer, zu verkauf.
Wingardstr. 67.

Gartenbank od. Sessel

zu kaufen gesucht. Ang.
u. B. 1002 a. d. Gesch.

Für Wirte

Das vorgeschriebene
Weinbuch
ist zu beziehen durch

H. Bommers

Brühl, Uhlstr. 72

- Fernruf 34.

Sommer- sprossen

auch in d. barinadigsten
Fällen werden in einigen
Tagen

unter Garantie

d. das echte ungeschäd. Leint-
verhörmungsmittel.

**„Venus“ Stärke B (ge-
teiglich reichhaltig)**

beseitigt.

Keine Schallur. B. 2.75 Mk.

Nur zu haben bei:

Schloß-Drop.

Gereon Wefers.

Klaviere

Flügel, elektr. Klaviere
liefern wir Ihnen auf
Wunsch bei geringer An-
zahlung mit 30 Monats-
raten.

Nachträgliche Beratung.
Gebrauchte Instrumente
werden als Anzahlung
in Kauf genommen.
Keine Abgabe.

Verlangen Sie unver-
bindlichen Vertreter-
besuch.

Piano Hoevel, Köln,

Gobenthauferring 16.

Vertreter für Brühl:
**T. Roos, Friedrich-
strasse 18.**

Makulatur

billig abzugeben.
der Geschäftsstelle
Brühler Zeitung.

Ofen- und Möbelwerkstatt

Handwerkliche Ausführung aller Arbeiten in Holz, Eisen, Stahl, Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Zink, Nickel, Chrom, Silber, Gold, Platin, etc.

Sie finden bei uns ein großes Lager für alle Arten von Möbeln, Ofen, etc.

Einrichtung von neuen und alten Möbeln, Ofen, etc.

Vertriebsgesellschaft für Handwerkserzeugnisse, Köln, Gürzenichstraße 16 (Stadthaus).

Die Stabilisierung des Franken

Nachdem der französische Ministerrat die von Poincaré vorgelegten Gesetzentwürfe zur Stabilisierung des französischen Francs einstimmig gebilligt hat und die Entwürfe bereits dem Parlament unterbreitet sind, vollzieht Frankreich als eine der letzten der europäischen Großmächte die Rückkehr zum Goldwährung. Wenn auch der Franc seit dem Jahre 1926 durch die Intervention der Bank von Frankreich bisher stabil gehalten werden konnte, so konnte man aber hier nicht schon von einer direkten Stabilisierung sprechen. Die wichtigste Frage, die vom französischen Volke zu lösen war, war die Frage, auf welchen Kurs der neue Goldfrank zum alten Franc veranlagt werden sollte. Um diese Ungewissheit endlich auszuräumen, hat die französische Regierung beschlossen, wie der Sonntagabend veröffentlichte Wortlaut des Gesetzentwurfes über die Münzheit im ersten Satz des Artikels 2 besagt, daß der Franc aus 65,5 Milligramm Gold mit einem Feingehalt von 900 pro Tausend bestehen soll. Dieser Goldwert entspricht einer Partik des Pfundes von 124,21 und des Dollars von 25,52. Das Verhältnis zum Schweizer Franken stellte genau den Koeffizienten von 4,92 dar.

Demnach wird der neue gesetzliche Wert des französischen Francs nicht durch irgend ein festes Verhältnis zwischen ihm und irgend einer anderen ausländischen Währung festgelegt, sondern sein Wert ergibt sich lediglich aus der Menge Feingold. Während die französische Währung vor dem Kriege darauf fußte, daß aus einem Kilogramm Gold eine bestimmte Anzahl Goldstücke zu prägen war, hat sich die Regierung jetzt entschlossen, das Gewicht des Goldes festzusetzen, das den neuen Goldfranken darstellen soll.

Mit dem neuen Gesetze wird das alte, von dem Kaiser Napoleon im Jahre 1800 geschaffene Finanzgesetz, das nach der Miss-

nationwirtschaft den Goldfranken zur neuen Währung machte, für immer abgelöst. Es ist vollkommen einleuchtend, daß Poincaré in seinem neuen Währungsgesetz bestimmt hat, die Goldfrankwährung als Grundlage für den neuen Goldfranken zu nehmen, d. h., die Banknoten sind lediglich gegen Goldbarren einlösbar, aber nicht gegen Goldstücke. Auf diese Weise will man natürlich verhindern, daß das große Publikum die Kassen der Bank von Frankreich stürmt, um das Papiergeld in klingendes Gold umzuwechseln. Da der 10-kg.-Goldbarren die übliche Einheit, etwa 200 000 Franken Wert, ist, wird die Konvertierung von Banknoten gegen Goldbarren voraussichtlich lediglich auf Regulierungen zwischen der Bank von Frankreich und auswärtigen Bank und Kreditinstituten beschränkt bleiben. In 10 oder 15 Jahren vielleicht wird das Zentralnoteninstitut auch zur Prägung von Goldstücken für den allgemeinen Verkehr übergehen, während jetzt wohl nur Silberstücke im Werte von 15-20 Franken in den Umlauf kommen.

Poincaré hat damit sein Werk gekrönt. Lange hielt er die Parteien mit unerbittlicher Härte unter Druck, schaltete er die innerpolitische Beweglichkeit des französischen Parlaments rücksichtslos aus, um die Stabilisierung in Ruhe vorzubereiten und durchzuführen zu können. Schneller als erwartet und unter anderen Bedingungen, als es der Ministerpräsident selbst gewünscht hätte, mußte sich Poincaré nun zu der gesetzlichen Stabilisierung entschließen.

Wie sich die Neuordnung des französischen Geldlebens auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes auswirken wird, bleibt abzuwarten. Festzustellen ist lediglich, daß die Selbstkosten der französischen Industrie, die bisher nicht unwesentlich unter den deutschen lagen, nunmehr eine Angleichung erfahren werden.

Senkung des Reichsbankdiskonts?

(Nachdr. verb.)

Wdr. Der Reichsbankausweis für Mitte Juni zeigt eine verhältnismäßige Entlastung. Die Reichsbank wird nicht mehr so stark in Anspruch genommen wie in den Zeiten der Hochkonjunktur, wo die Wirtschaft sich durch Einreichung von Wechseln das notwendige Betriebskapital zum Teil zu beschaffen suchte. Bankpolitisch dient die Diskontsenkung dazu, den Geldmarkt zu beeinflussen, was sich bei steigender oder sinkender Konjunktur in der Regel als notwendig erweist.

Nun aber ist Deutschland noch immer nicht ein Land normaler Geld- und Kapitalverfassung. Von allen großen Wirtschaftsländern muß Deutschland die höchsten Zinssätze tragen, was einmal ein Ergebnis des Kapitalmangels, sodann auch eine Folge des Abflusses des volkswirtschaftlich neugebildeten Kapitals auf dem Wege über den Dawesplan ist. Das erschwert die bankpolitische Aufgabe der Reichsbank, denn sie muß nun nicht nur den Geldmarkt beeinflussen, sie muß vielmehr auch versuchen, die Wirtschaft durch Senkung des Zinsfußes günstig zu beeinflussen.

Ein solcher Versuch war beispielsweise die Senkung des Diskontsatzes Anfang 1927 auf 5 v. H. Bankpolitisch war diese Maßnahme nicht gerechtfertigt, denn die Konjunktur war damals nicht im Aufstieg, bedürfte also wegen allzu starker Inanspruchnahme der Reichsbank keiner Warnungszeichen. Je niedriger der Zinsfuß ist, desto geringer ist der Anreiz für das ausländische Finanzkapital, erhebliche Kredite nach Deutschland zu legen. An sich bedeutet die Bereitwilligkeit der ausländischen Geldmärkte, immer wieder Kredite zu gewähren, noch nicht die unbedingte Leistungsfähigkeit Deutschlands. Gewiß ist jede Gewährung von Kredit Vertrauenssache. Das Vertrauen des ausländischen Kapitals beruht aber nicht zum wenigsten darauf, daß die deutsche Währung und die deutschen Finanzen durch den Dawesplan einigermaßen gesichert erscheinen. Daß die Auslandskredite, soweit sie von der öffentlichen Hand aufgenommen worden sind, günstige Bedingungen erhalten haben, läßt sich nicht behaupten.

Auch Parker Gilbert hat in seinem jüngsten Zwischenbericht darauf aufmerksam gemacht, daß Gemeinden und Gemeindevorstände für die Anleihen verhältnismäßig hohe Zinsen bewilligt haben, um überhaupt nur Geld zu erhalten. Geldgeber und Gemeinden verlassen sich auf die Steuerkraft der Wirtschaft, auf die immer wieder zurückge-

griffen werden kann. Dabei wird übersehen, daß die Bedingungen, die die öffentliche Hand für Auslandsanleihen bewilligt, von nachteiligem Einfluß auf die Kredite sein müssen, die die private Wirtschaft im Ausland aufnimmt. Wenn sich Deutschland mit 10 bis 15 Milliarden Mark an das Ausland verschuldet, eine Summe, zu der wir in absehbarer Zeit wohl kommen werden, so ist klar, daß der hierfür gezahlte Zinsfuß den Zinsfuß im Inlande stark, ja entscheidend beeinflussen muß. Je höher der Zinsfuß ist, den wir für Auslandsanleihen zahlen müssen, desto geringer ist der Kapitalbildungsprozeß im Inlande. Beträgt der Durchschnittszinsfuß für Auslandsanleihen 8 v. H., so wird die Reichsbank durch das Mittel der Diskontsenkung den Zinsfuß im Inlande nicht dauernd senken können. In einem Lande, in dem der Kapitalmangel noch immer so groß ist wie in Deutschland, ist ein hoher Zinsfuß gleichbedeutend mit einer unverhältnismäßigen Steigerung der Produktionskosten. Es ist auch weiter zu beachten, daß der hohe Zinsfuß das Anlage- und Betriebskapital der Wirtschaft entwertet. Aus diesem Grunde schon ist es geboten, neue Kredite nur dann aufzunehmen, wenn sie entweder zu günstigen Bedingungen gewährt werden, oder aber wirtschaftlich nicht umgangen werden können.

Wer es für einen Idealzustand hält, daß Deutschland Jahr für Jahr sich mit einigen Milliarden Mark an das Ausland verschulden kann, weil der Zinsdienst durch eine rücksichtslose Steuererhebung wenigstens für die Kredite der öffentlichen Hand sich sichern läßt, verkennt völlig die volkswirtschaftliche Voraussetzung der Kapitalbildung. Wer hohe Zinsen zahlen muß, ist nicht wirtschaftlich stark, sondern schwach. Das wird sich sofort zeigen, wenn die Reichsbank im Falle eines beschleunigten Konjunkturaufstiegs durch eine Senkung des Wechseldiskonts zu hohen Zinsverpflichtungen, die wir an das Ausland zu zahlen haben, auf der anderen Seite steht die mangelnde Produktivität der eigenen Wirtschaft. Selbst während des Konjunkturaufstieges hat die Ertragsfähigkeit der deutschen Aktiengesellschaft im Durchschnitt nicht viel mehr als 5 v. H. betragen. Dabei hat sich der Diskont ständig um 7 v. H. gehalten, während die durchschnittliche Verzinsung der Auslandskredite rund 8 v. H. ausmachte.

**Lest die Zeitung
Wissen ist Macht**



Diamantenes Jubiläum des Kardinals Frühwirth

Kardinal Dr. Andreas Frühwirth begeht am 5. Juli in Rom das seltene diamantene Priesterjubiläum.

Kardinal Frühwirth, der am 21. August 1845 in St. Anna am Aigen in Tirol geboren wurde, also jetzt 83 Jahre alt wird, ging aus dem Orden der Dominikaner hervor, dessen Ordensgeneral er später wurde. 1907 bis 1917 war er Apostolischer Nuntius in München, wurde 1915 Kardinal, 1927 zum Kanzler der römisch-katholischen Kirche ernannt.

Reichszentrale für Heimatdienst

Tätigkeitsbericht für das Winterhalbjahr 1927/28

Die Landesabteilung Industriegebiet hat ihre Aufklärungs- und Vortragstätigkeit für das Winterhalbjahr 1927/28 abgeschlossen. Nachstehend gibt die Landesabteilung einen kurzen Überblick über die vom September 1927 bis Ende April 1928 geleistete Arbeit.

Es sind in diesem Zeitabschnitt folgende Veranstaltungen durchgeführt worden:

1. Staatsbürgerliche Lehrgänge
2. Staatsbürgerliche Tagungen für die Lehrerschaft
3. Staatsbürgerliche Bildungsabende
4. Gewerkschaftskonferenzen und Gewerkschaftskurse
5. Einzelvorträge
6. Lichtbildervorträge

Mit zusammen 80 815 Besuchern.

Gegenüber dem vorhergehenden Winterhalbjahre ist eine erfreuliche Erhöhung sowohl in der Zahl der Veranstaltungen wie auch in der Besucherzahl eingetreten. Dadurch ist auch in der Auswirkung der Veranstaltungen auf die Öffentlichkeit ein erheblicher Fortschritt zu verzeichnen.

Staatsbürgerliche Lehrgänge und Bildungsabende.

Der Wert und die Wirkung der in den staatsbürgerlichen Lehrgängen gehaltenen Vorträge sind sehr hoch einzuschätzen. Die staatsbürgerlichen Bildungsabende hat die Landesabteilung im letzten Winterhalbjahr mit besonderer Sorgfalt ausgestaltet. Die Bedeutung dieser Bildungsabende ist nicht zu verkennen. Sie vermitteln den Zuhörern eine Fülle wertvoller und notwendiger Kenntnisse aus dem Gebiete der Außen-, Innen-, Wirtschafts- und Sozialpolitik. Deshalb ist als ganz besonders erfreuliche Tatsache zu buchen, daß sich die Herren Landräte und Bürgermeister in dankenswerter Weise in den Dienst gerade dieses Zweiges der Aufklärungsarbeit gestellt haben in der richtigen Erkenntnis, daß es einer gesunden Kreis- und Kommunalpolitik nur zugute kommen kann, wenn die Einwohnerhaft staatspolitisch geschult wird. An den Veranstaltungen haben sich die politischen Parteien und Organisationen außerordentlich stark beteiligt.

Die Presse hat klarstellend den Wert der staatsbürgerlichen Aufklärungs- und Bildungsarbeit erkannt. Umfangreiche Presseberichte über die Lehrgänge und Bildungsabende brachten immer wieder zum Ausdruck, wie wertvoll die aus den Vorträgen kommenden Anregungen für die Zuhörerhaft waren, und daß eine baldige Wiederholung der Vorträge gewünscht würde.

Lehrertagungen: Im Winter 1927 bis 1928 fanden zwei Lehrertagungen statt. Die Vorträge behandelten das Auslandsdeutschtum, die Sozialwissenschaft und die soziale Frage als Lehrfach in den Schulen. Ähnliche Vortragsveranstaltungen wird die Landesabteilung auch in ihr nächstes Winterprogramm wieder aufnehmen.

Gewerkschaftskonferenzen und Kurse: Die mit den Gewerkschaften aller Richtungen vereinbarten und durchgeführten Konferenzen bewegten sich streng auf der Linie der N. f. S. Insbesondere wurden die neuen gesetzlichen Regelungen der Arbeitsgerichte und der Erwerbslosen-

versicherung, sowie der Umbau der Arbeitsämter in Form von Kurzen durch maßgebende Fachleute behandelt. Das Zusammenarbeiten mit den Gewerkschaften war gut.

Einzelvorträge: Außer den eigenen Veranstaltungen ist durch die Gefestigung von Rednern für politische, wirtschaftliche, soziale, landmannschaftliche und sonstige Organisationen ebenfalls Bildungs- und Aufklärungsarbeit im staatspolitischen und staatsverhaltenden Sinne in noch weitere Kreise aller Bevölkerungsschichten hineingetragen worden. Die Festlegung der Einzelvorträge ist mit der Landesabteilung vereinbart bzw. von ihr angeregt worden.

Lichtbildwesen: Nach wie vor fand das Lichtbildarchiv der Landesabteilung größtes Interesse. Vor allem waren es diejenigen Serien mit staatspolitischem, wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Inhalt, welche gelegentlich besonderer Anlässe von der Landesabteilung angeboten wurden, die regste Nachfrage fanden. Das Archiv der Landesabteilung umfaßt 3. Bt. 38 Glasbildserien, die zum größten Teile auch in Form von Bildbändern vorhanden sind. Nach dem Bestand des Winterverzeichnisses 1927/28 wurden mehrere Serien neu aufgenommen.

Wenn sich auch im Gebiet der Landesabteilung eine große Reihe von Lichtbildverleihestellen befindet, so verfügt doch keine dieser Stellen über diese wertvollen staatsbürgerlichen Bildserien der N. f. S. Parteien, Organisationen, Verbänden kann die Benutzung dieses Lichtbildarchivs nur immer wieder aufs wärmste empfohlen werden, da sich mit Hilfe der Lichtbildreihen und der dazu gehörigen Texte sehr interessante und wertvolle Vortragsabende gegen ganz geringe Unkosten veranstalten lassen. Wo kein Apparat vorhanden ist, stellt die Landesabteilung gern einen handlichen Apparat nebst Zubehör zur Verfügung.

Bücherei: Aus der Bücherei der Landesabteilung wurden in der Berichtszeit 451 Bücher unentgeltlich an die Vertrauensleute und Organisationen entliehen. Diese waren ihrem Inhalte nach in der Hauptsache solche, die über Fragen aus dem Versailler Vertrage, über das Grenz- und Auslandsdeutschtum und das Reparationsproblem unterrichten, sodann Bücher über Geschichte, Staatenkunde, Staatsbürgerkunde und Sozialpolitik. In der Berichtszeit wurde die Bücherei durch Aufnahme von 139 Büchern und Broschüren aus den verschiedensten Wissensgebieten, sowie vor allem der 54 Bände der Sammlung der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes „Die große Politik der Europäischen Kabinete 1871-1914“ bereichert.

Literatur: Die Landesabteilung hat im Etatsjahre 1927/28 an rund 3000 Behörden, Organisationen und Mitarbeiter in ihrem Bezirk insgesamt 28 Richtlinien in einer Auflage von 66 500 Stück zum Versand gebracht, ferner wurden 84 000 Exemplare der Zeitschrift „Der Heimatdienst“ den Behörden, Organisationen und Vertrauensleuten übermittelt. Hinzu kommen noch ungefähr 11 000 Broschüren staatspolitischer, wirtschaftspolitischer und sozialer Inhalts, die den Empfängern des Materials überreicht wurden. Der „Heimatdienst“ und die „Richtlinien“ können jetzt auch durch die Post bezogen werden. Das Abonnement für die Zeitschrift „Der Heimatdienst“ beträgt 5 M. und für die „Richtlinien“ 3 M. jährlich. Die preussischen Ministerien des Innern, für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung sowie für Handel und Gewerbe haben die ihnen unterstellten Polizeibehörden und Schulen aufgefordert, den „Heimatdienst“ und die „Richtlinien“ als Lehr- und Lesestoff zu verwenden. Zahlreiche Zuschriften aus Lehrkreisen lassen erkennen, daß die Zeitschrift „Der Heimatdienst“ und die „Richtlinien“ wertvolles Material für den staatsbürgerkundlichen Unterricht in den Schulen enthält. Leider mußte die Landesabteilung Hunderte von Anträgen auf unentgeltliche Belieferung ablehnen, da das ihr zurzeit zur Verfügung stehende Kontingent sehr stark überschritten ist. Die Veranschaffungen sind angewiesen, ihre Abonnements zu erhöhen. Auch aus Privatkreisen ist bereits im Bereiche der Landesabteilung eine Anzahl Abonnements aufgegeben worden.

Im Rahmen dieses Berichtes ist es nicht möglich, die Gesamttätigkeit der Landesabteilung Industriegebiet aufzuzeichnen. Die Landesabteilung steht in ständiger Fühlungnahme mit den Behörden, Organisationen, Vertrauensleuten und Rednern. Alle Bestrebungen, die geeignet sind, die dringend notwendige staatsbürgerliche und staatsverhaltende Aufklärungstätigkeit der N. f. S. zu ergänzen, werden von der Landesabteilung in jeder Weise gefördert.

Staatspolitische Lehrgänge fanden statt in M.-Glabbach, Hagen, Hamborn, Neuf, Ohlig.

Staatsbürgerliche Bildungsabende fanden statt in: Biersen (3), Goch, Cleve, Giesenkirchen, Odenkirchen, Remagen, Somborn (3), B.-Glabbach, Rheindahlen, Mettmann, Overath, Hoffnungsthal, Bensberg.

Wittich, Porz, Gräfrath, Brühl, Fischen, Lünen, Kierberg, Wefel, Bohnwinkel, Berzdorf, Pingsdorf, Mörs (2), Westhofen, Lennep, Saan, Wald, Lütgendortmund, Süchteln (3), Döberich (3), Biberich, Dpladen, Wetter, Großenbaum, Kempen (2), Ratingen, Welsch, Wattenfeld, Rodenkirchen, Bevelinghoven, Grimmsdorf, Jüchen, Wicrath, Hückingen, Langenberg, Hülft, Hochneufeld, Kapellen, Grevenbroich, Cronenberg, Kevelaer, Haspe, Beuel.

Die Junglehrer fragen . . .

Nicht grämen und grollen
Und hadern wollen!
Warten . . . warten!
Auch Deinem Garten
Wird Frühling werden.
Ungleich reifen auf Erden
Die Schollen ans Licht!

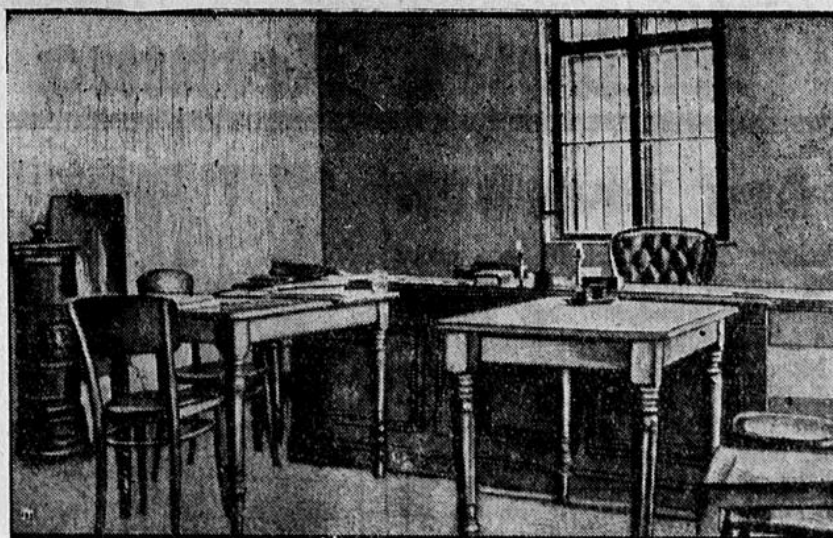
Das sind Worte, die aus Junglehrerherzen kommen, die aber auch in Junglehrerherzen ruhen! Er hat sich abgefunden mit seinem Schicksal und wartet.
Nur mit Gottvertrauen, aber manchmal dann strömt es doch über, dann kann das geduldig gewordene Herz es doch nicht fassen. Dann quillt alle Verbitte in der Seele hervor, dann brechen alte Wunden auf und Klagen, nein, Anklagen kommen in bitteren Worten aus gequälten Menschen. Anklagen die voller Verzweiflung sind, die bitterer und härter klingen, als sie sein wollen. Anklagen, die aber die Not der jungen Menschen zeigen, die manchmal schon flüchtig durchs Leben gehen. — Und wenn dann solche bittere Stunden abklingen, wenn es ruhiger wird in den jungen, gequälten Herzen und das Wort der Duldsamkeit und des inneren Friedens Warten warten! wieder die Oberhand über den Menschen zu gewinnen versucht, dann kommen die Fragen noch einmal aus der Junglehrerbrust, aber nicht mehr wild und hart, sondern ruhig und überlegt, wenn auch das Vorwurfsvolle nicht ganz verschwunden ist.

Und so sollen hier wenigstens einige Fragen unserer katholischen Völkse zur Überlegung und zur Beurteilung gezeigt werden, wie sie oft im Innern des Junglehrers emporquillen und ihn so erfassen, verbittern. Die Junglehrer fragen
kann man nichts unternehmen, daß die Junglehrer in baldige Berufsverbündung, in die Schule kommen? Sieben bis acht Jahre ist die durchschnittliche Wartezeit, eine lange, zum Teil verlorene Zeit. Dann ist der Junglehrer noch nicht im Amt, nein, nun beginnt vielleicht erst die Vertretung, das Hospitieren mit seinem Beruf. Lange bittre Jahre sind es, in denen die jungen Lehrer in allen denkbaren Berufen unterzukommen, nicht bleiben, um das tägliche Brot zu verdienen. Stimmungsmacher, Stehgeiger irgendeiner Bar, Straßenbahner, Reisender, Büroangestellter, Hilfsarbeiter, Arbeitsloser usw. Eine ganze Menge solcher Sachen wären zu erzählen. Kann man diese Zeit nicht kürzen? Warum sind denn auf einmal Stellen für die akademischen Lehrer da? Ach nein, die waren ja eigentlich da, sie waren ja für uns, man hat sie uns genommen, weil diese jungen, 20 und 21jährigen Lehrer anscheinend nur in planmäßigen Stellen ihr Können beweisen dürfen. Indes wir Hilfslehrer werden mit einem Gehalt, das zu viel zum Sterben, zu wenig für standesgemäße Unterhaltung ist, abgefunden. Wir 27 bis 30-jährig, wir die zum Teil schon eine Familie gegründet haben, müssen wir darben und müssen die Jungen uns das Wenige auch noch wegnehmen? Warum nicht umgekehrt? Die in Hilfslehrerstellen, wir in die Planstellen? Muß denn diese eine Generation alle Folgen des Krieges tragen? Man spielt mit dem Gedanken noch mehr Akademiker zu gründen. Das mag für die evangelische Schule zweckdienlich sein, weil sie weit besser in diesen Fragen gestellt ist, aber für uns Katholische wären sie untragbar.

Auch das katholische Volk, an das diese Fragen gerichtet sind, kann der katholischen Schule und ihren Lehrern, kann den katholischen Junglehrern helfen. Eine Gelegenheit ist vorbei, sie wurde in dieser Beziehung nicht überlegt, die Wahlen sind vorbei, wo man die Beschlüsse der katholischen Schule und der katholischen Bewegung im Stiche gelassen hat. Aber auch bei anderen Gelegenheiten, bei Gemeinderatswahlen, Stadtverordnetenwahlen kann uns das Volk helfen. (Köln hat ja im Oktober Stadtratswahlen). Ihr, das katholische Volk, könnt nicht alles erreichen was zu tun ist, aber es gibt doch manche Gelegenheiten, wo ihr den künftigen Erziehern eurer Kinder helfen könnt. Vor allem sollt ihr unsere Lage kennen und verstehen. Darum appellieren wir an euch, darum fragen wir euch: Muß das alles so sein? Hier Kummer und Verbitte, dort Klare und deutliche Verbesserung, hier zerstörte Existenzen, dort glänzende Ausblicke, Gleichheit und Brüderlichkeit, ihr schummert wohl noch, ihr seid wohl noch zu ängstlich euch zu zeigen, da ihr bis vor Jahren eingekerkert und verbannt wart.

Nicht grämen und grollen
Und hadern wollen!
Warten warten!

M. S., Köln



Ein Mord im Gerichtssaal

In Wien hat sich eine Tat ereignet, die durch ihre Begleitumstände weit über Österreich hinaus Aufsehen erregt. Der Schriftleiter einer Wiener Zeitung, Redakteur Wolf, hatte in dem Bestreben, den Wiener Journalismus von umfänglichen Elementen zu reinigen, einen Kollegen beleidigt, der ihn daraufhin verklagte. Wolf konnte vor Gericht den Beweis für seine Behauptungen antreten, doch bevor das Gericht die einzelnen Zeugen ver-

nahm, sprang der Kläger, Redakteur Wolf, auf und feuerte mehrere Schüsse auf Wolf ab, die diesen töteten.

Unser Bild zeigt den Gerichtssaal des Bezirksgerichtes Wien-Siebling, in dem sich die Bluttat zutrug: Am linken Tisch saß der Kläger Wolf; von dort aus schloß er nach dem Tisch rechts, an dem Redakteur Wolf saß. Der getötete Schriftleiter Wolf hinterläßt fünf Kinder.

Westdeutschland

Bonn: (Elektrische Bahn Bonn-Siegburg-Vielstein?) Die Frage der Aufschließung des Oberbergischen Landes durch Bahnverbindungen ist Blättermeldungen zufolge, in ein neues Stadium getreten. Während man sich in interessierten Kreisen vor einiger Zeit sehr lebhaft mit Eisenbahnprojekten von Köln aus beschäftigte, tritt man jetzt an die Frage der Durchführung der Bonn-Siegburger Elektrischen Bahn über Much-Drabenderhöhe bis nach Vielstein heran. In einer geheimen Sitzung zwischen den Beteiligten ist das neue Projekt durchgearbeitet worden. In einigen Wochen wird eine große Versammlung stattfinden, die sich ebenfalls mit dem neuen Projekt befassen wird.

Neuwied: (Meine Mädchenhändler.) Zu der Meldung von der Entführung zweier Mädchen aus Siegburg wird noch bekannt gemacht, daß es sich in diesem Falle nicht um die Tat eines Mädchenhändlers handelt. Derwande der beiden Schwestern haben diese vielmehr ohne Wissen des Vaters abholen und anschließend nach Berlin bringen lassen. Zweifellos müssen die Mädchen von der Absicht ihrer Verwandten unterrichtet worden sein. Daß die Entführung vollständig geheimgehalten worden war geht daraus hervor, daß der Besitzer der Siegburg von den Plänen keinerlei Kenntnis hatte, und in dem Glauben, die beiden Mädchen seien von Mädchenhändlern entführt worden, mehrere Tage lang die Umgebung hat abhaken lassen.

Weglar: (Brandstifterin aus Heimweh.) Ein 14-jähriges Dienstmädchen hatte zugestanden, dem Brande in der Kreis- und Kreisfeuer in Siegburg angelegt. Das Mädchen war von seiner Mutter zu den Landwirten in Dienst gebracht worden, und steckte dann, weil es Heimweh hatte, die Gehöfte ihres Dienstherrn in Brand.

Birmensdorf: (Im Streit erstochen.) Freitagabend gerieten auf einem Felde bei Birmensdorf zwei Landwirte, die miteinander verfeindet sind, in Streit, in dessen Verlauf einer von ihnen von seinem Gegner mit einem Messer erstochen wurde. Der andere mußte mit schweren Verletzungen vom Kampfplatz getragen werden. Beide Parteien lebten schon seit Jahren in Unfrieden.

Herrheim bei Landau: (Nach 16 Jahren wiedergefunden.) Die Witwe des verstorbenen Adersers Ferdinand Adam von hier verlor vor 16 Jahren bei der Kornente ihren goldenen Ehering. Jetzt wurde der Ring unverfehrt auf dem Grundstück, das inzwischen in anderen Besitz übergegangen war, wiedergefunden und der Eigentümerin zurückgestellt.

Alzey: (Vom Blitz erschlagen.) Als die beiden Landwirte Heinrich Busch und Johann Müller, aus Gau-Ödernheim, vom Feld nach Hause wollten, wurden sie von einem schweren Gewitter überrascht. Um sich vor dem gewaltigen Regen zu schützen, suchten sie Deckung hinter einem Heuhaufen. Ein Blitzstrahl, der in den Heuhaufen fuhr, tötete den Landwirt Busch. Müller, der einige Meter entfernt stand, erlitt leichte Brandwunden. Der Erschlagene hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder.

Trier: (Wildes Urteil für einen farbigen Mädchenhändler.) Das französische Kriegsgericht verurteilte einen farbigen Kolonialsoldaten, der in der Nacht zum Ostermontag ein deutsches Mädchen vergewaltigt hatte, unter Zustimmung mildernder Umstände zu vier Monaten Gefängnis.

Krefeld: (Ein alter Gaunertrick.) Ein Händler von auswärts wurde hier von einem Unbekannten angesprochen, dem sich alsbald ein zweiter anschloß. Alle drei begaben sich in eine Wirtshaus, wo einer der Männer einen Asthmaanfall vortäuschte, und seinen ansehenden mit ihm im Wunde stehenden Komplizen zur Apotheke schickte, um ein Medikament zu holen. Als Garantie für seine Rückkehr mußte er seine Brieftasche zurücklassen. Der Mann kam zurück, doch war das Mittel angeblich nicht das richtige. Nun wurde der Händler ebenfalls unter Zurücklassung seiner Brieftasche zur Apotheke geschickt; als er nun zurückkehrte, waren die beiden Gauner mit der Brieftasche, in der sich 100 Mark befanden, verschwunden.

Düsseldorf: (Flugzeugabsturz.) Das Flugzeug „Epenlaub 12“ der kürzlich von Bonn nach Düsseldorf überführten Flieger-Schule der Maab-Rosenstein-Werke stürzte in der Nähe der Fähr von Kaiserswerth ab. Die Ursache des Absturzes soll in der Verstellung des Besatzers zu suchen sein. Glücklicherweise wurden keine Menschen verletzt.

blieb der Pilot unverletzt. Die Maschine erlitt nur geringfügige Beschädigungen.

Wanne-Eidel: (Tragisch.) Der 25-jährige Joseph E. hatte seinen nach Amerika auswandernden Freund zum Hamburger D-Zug gebracht und ließ, während sich der Zug in Bewegung setzte, neben dem Wagen her und reichte seinem schiedenden Freund die Hand, indem er das Lied sang: „Nun ade, du mein lieb' Heimatland!“ Er stolperte und geriet unter den Zug, der ihn beide Beine abfuhr. Der Schwerverletzte starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

Hagen: (Drei tödliche Unfälle.) In einem Steinbruch bei Hagen ereignete sich Freitag morgen ein schwerer Unglücksfall. Beim Sprengen von Gesteinsmassen wurden zwei Steinbrucharbeiter durch das vorzeitige Zünden eines Sprengschusses auf der Stelle getötet. — Etwas um dieselbe Zeit wurde ein Kind von der Straßenbahn in Althenhagen überfahren und tödlich verletzt.

Aus der weiten Welt

Gasvergiftung.

In einer chemischen Fabrik in dem halleischen Vorort Trotha entstand am Freitagmorgen eine Unachtsamkeit in einem Rohr der Gasreinigungsanlage. Durch austretende Kohlenoxydgase wurden 5 Arbeiter vergiftet. Einer von ihnen ist bereits gestorben.

Ein Opfer der Wirtschaftsknot.

Die Wirtschaftsknot in Nordschleswig hat bereits eine ganze Anzahl tüchtiger und angesehener Menschen in den Tod getrieben. Jetzt fand man die Leiche des Hofbesizers Jürgen Mathiesen von Grashöl bei Auenbüll (Sundewitt) in einer Mergelluhle auf. Der 60-jährige Verstorbenen war einer der angesehensten Landwirte des Sundewitt. Er war seinerzeit lange Jahre Reichstagsabgeordneter als Vertreter des dänischsprachigen Bauernturns und wirkte auch im Vorstände der Landwirtschaftsschule auf Fischbel bei Gravenstein.

Der Mord im Schwarzwald.

Wirtshaus-Gessen. Hier ging das Gerücht um, daß der Mörder, der die beiden Lehrerinnen im Schwarzwald ermordete, sich in Württemberg aufgehalte und bald hätte sich eine Menschenmenge in der Mainfranke angemeßelt. Tatsächlich wurden von der Württemberg Kriminalpolizei und der Gendarmerie bei einem Bauern Ermittlungen angestellt, über einen Knecht, den er vor einigen Tagen in Dienst stellte, und der seit Mittwoch wieder verschwunden ist. Ob die verfolgte Spur die richtige ist, werden die weiteren Ermittlungen ergeben.

114 Bürgermeisterkandidaten.

Wilsbel-Gessen. Um die Bürgermeisterstelle, die durch die Berufung des Bürgermeisters Rechthien zum Kreisdirektor nach Friedberg frei geworden ist, bewarben sich 114 Kandidaten. Die Bewerber stammen aus allen Berufen und verteilten sich auf die entlegensten Städte des Reiches. Unter ihnen befinden sich auch 25-jährige, die kaum die Univerfuität absolviert haben.

Späte Kriegsoffer.

Explosion alten Kriegsmaterials. Brüssel, 23. Juni. Freitagabend ereignete sich bei Brügge im Lager eines mit der Vernichtung ehemaliger deutscher Unterstände beauftragten Unternehmers eine schwere Explosion, die das Lagerhaus und alle umliegenden Gebäude schwer beschädigte. Bisher wurden 8 Tote und 30 Verletzte aus den Trümmern hervorgezogen. Von den Verletzten befinden sich 12 in Lebensgefahr. Einigen in der Nähe spielenden Kindern seien, wie berichtet wird, Arme und Beine fortgerissen worden.

Zwei Geschütze zerprangen.

Bei einem militärischen Übungsschießen in Perkkarvi in Finnland zerprangen zwei Geschütze, wobei vier Soldaten getötet und einer verletzt wurde.

Unwetter in Rumänien.

Zehn Menschen vom Blitz getötet.

Bukarest, 23. Juni. Schwere Sturzregen haben gestern in Bukarest beträchtlichen Schaden angerichtet. Durch den wolkensbrüchigen Regen, der mit kleinen Unterbrechungen 38 Stunden anhielt, wurde auch der Straßenbahnverkehr in Mitleidenenschaft gezogen, der schließlich für einen Zeitraum von zwei Stunden vollständig aufhören mußte. In den Vororten standen verschiedene Landhäuser unter Wasser. Die Feuerwehr war die ganze Nacht über beschäftigt. Mehrere Unwetter haben gleichzeitig fast ganz Rumänien heimgesucht, besonders den Bezirk Ismail in Bessarabien, wo sie von besonders starken elektrischen Erscheinungen begleitet waren; in rund einem Duzend Dörfern sind infolge Blitzschlages Häuser in Flammen aufgegangen, außerdem wurden zehn Menschen durch Blitzschlag getötet.

Die Eisenbahnkatastrophe in Schweden.

Verhängnisvoller Irrtum des Lokomotivführers.

Stockholm, 23. Juni. Die Zahl der Todesopfer bei dem großen Eisenbahnunglück in Schweden hat sich auf 20 erhöht. 25 Personen wurden schwer verletzt. Es ist anzunehmen, daß sich noch weitere Opfer unter den Trümmern befinden.

Die Ursache der Katastrophe ist darauf zurückzuführen, daß der Führer der Lokomotive, der bei dem Unglück selbst den Tod gefunden hat, das Signal verwechselte, das bedeuten sollte, daß die Lokomotive auf eine andere Weiche wechseln sollte. Er hatte statt dessen das Signal dahin aufgefaßt, daß der Weg frei sei und fuhr in voller Fahrt weiter. Er wurde in seiner Auffassung noch dadurch bestärkt, daß ein Zug auf der Station in Bollnäs gehalten hatte, von dem er annahm, daß es der Stockholmer Zug war. Von der Station Bollnäs aus, wo sofort der schicksalsschwere Irrtum bemerkt worden war, wurde versucht, durch telefonischen Anruf eines Bahnhofsverwalters auf der gefährdeten Strecke die Lokomotive zum Halten zu veranlassen. Diese hatte jedoch gerade im Augenblick des Anrufs die Wartebrücke passiert, so daß das Unglück nicht mehr aufzuhalten war.

Geglückt und gescheitert

Opels Raketenwagenversuch gelingt beim ersten Mal, mißlingt beim zweiten Mal.

Der Raketenwagen in Trümmern.

Hannover, 23. Juni. Die erste Fahrt des Raketenwagens ist geglückt. Nach dem um 11.30 Uhr erfolgten Start setzte sich der Wagen, von Flammen umgeben, in Bewegung, raste gut sichtbar der Brücke zu, unter ihr durch und weiter dem Ziele zu. Als nach 2000 Meter die Bremsen einsetzten, lösten sich zwei Raketen, die in die Luft gingen. Der Wagen fauchte inzwischen, sich auf den Schienen haltend, weiter. Ein Kontrollauto folgte ihm. Es wurde erklärt, daß die Fahrt als vollkommen geglückt zu betrachten sei. Herr v. Opel teilte den Anwesenden mit, daß sofort eine Fahrt mit verstärkter Ladung folgen werde.

Hannover, 23. Juni. Heute nachmittag wurden auf der von der Reichsbahn zur Verfügung gestellten Versuchsstrecke Celle-Hannover neuere Versuche mit dem Opel'schen Raketenwagen unternommen. Es hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt und Polizei und Feuerwehr hatten große Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Während der erste Versuch mit verminderter Geschwindigkeit ziemlich glatt verlief, schlug die zweite Fahrt des Wagens fehl, für die eine erhöhte Geschwindigkeit vorgesehen war. Der Wagen sprang nach einiger Zeit aus den Schienen, schlug um und zerfiel. Aus den Trümmern schossen fortwährend die noch nicht abgegangenen Raketen nach allen Richtungen heraus. Soviel bisher festgestellt werden konnte, sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen. Der Versuchswagen war glücklicherweise nicht brennend; lediglich hatte man eine Kugel, die in einem Käfig eingekerkert war, in den Wagen gesetzt, um den Einfluß des Luftdruckes auf den tierischen Organismus zu erproben.

Westdeutscher Rundfunk

Mittwoch, 27. Juni.

11.15—11.55 Köln: Schulfunk.
13.05—14.30 Dortmund: Militärsongert.
15.45—16.15 Köln: Frauenstunde.
16.25—16.55 Düsseldorf: Lesestunde.
17.00—17.30 Köln: Funkpädagog. Arbeitsgemeinschaft.
17.30—17.55 Köln: Welttheater vom Förderturm.
18.00—18.55 Münster: Vesperkonzert.
19.20—19.45 Köln: Arbeiterstunde.
19.50—20.10 Dortmund: Was bedeuten unsere Familiennamen.
20.15 Köln: Sinfonie-Konzert.
Anschl. Köln: Letzte Meld. u. Sportbericht.
Bis 24 Düsseldorf: Konzert.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Becker & Co. Brühl.

Bundes-Mitteil.

Moderne Witze. Ein hoher Geistlicher, der gegen die Enghirzigkeiten der neuzeitlichen Brautwerbung gekämpft, hat eine geistreiche Rede gehalten.

Unser tägliches Brot.

Das „tägliche Brot“, um das wir im Vaterunser bitten, bedeutet symbolisch die Gesamtheit der menschlichen Bedürfnisse.

Unser tägliches Brot.

Das „tägliche Brot“, um das wir im Vaterunser bitten, bedeutet imbiblich die Gesamtheit der menschlichen Nahrungsmittel. Im besonderen versteht man darunter das aus Getreidemehl bereitete Gebäck.

Es hat lange gedauert, bis die Menschen das Brot in seiner jetzigen Art herzustellen lernten. Geröstete Weizen waren wohl das erste Getreidebrot der alten Welt. Dann wurden Getreidekörner zwischen Steinen gerollt, wie man solche in Steingebirgen, Pflanzungen und auf der Stätte von Troja gefunden hat. Statt der Steine verwandte man auch Mörtel, in denen man die Körner zerstampfte. Aus Teig geformte und dann gebackene Scheiben waren im Altertum allgemein üblich. Derart war wohl das altgriechische Brot, von dem Homer spricht, das nach der Ansicht erst als Kellerbrot und hinterher verpfeift wurde. In Ägypten, Mesopotamien und Vorderasien benutzte man darartiges Brot noch heute. Wie sich aus dem Alten Testament ergibt, kannte man schon zu Moses Zeiten gebackenes Brot, das dieser den Israeliten beim Genug des Osterlammes unterlegte. Das Baden mit Sauerteig scheint eine altgriechische Erfindung zu sein. Durch die Phönizier und Ägypter kam wohl das Brot nach Griechenland, wo es wesentlich verbessert wurde. Weiz, Weizen, Honig und Gebäck der Äthiener, die aus Weiz, Milch, Honig und Mandeln einen Kuchen herstellten, den auch der heutige verfeinerte Gebäck nicht verschmähen würde.

Von den Griechen kam die Brotbäckerei nach Italien; während nach der griechischen Sage Dionysos, der Gott des Weines, als Erfinder des Brodbakens galt, bei dessen Festen, den Dionysien, große Schaulust in Prozessionen umhergetragen wurden, wurde in Italien die Kunst dem Pan angelernt, von dem das Brot den Namen panis erhielt, moogen Ceres, die Göttin des Ackerbaues, die Weizenbereitung gelehrt haben soll. „Kindes zum Kratze die goldenen Weizen“, singt Schiller ihr zu Ehren, indem er schreibt, wie sie die Menschen mit der „Gruft der süßen Weizen“ vertraut gemacht hat.

Lange hat es gedauert, bis das Getreidebrot in Deutschland bekannt wurde. Bei den germanischen Völkern kam es erst im Beginn des Mittelalters in Gebrauch. Früher kannte man nur einen Brei oder eine in ähren, teigartigen Massen gar gekochte Mischung, von Weiz und Wasser oder Milch. In Schweden kannte das Volk noch im 16. Jahrhundert kein anderes Brot als ungegorene, harte Kuchen, die aus Wasser und Mehl geknetet und gebröt waren. Seit dem 18. Jahrhundert fand das Weizenbrot außerordentliche Verbreitung. Die Feigheitsmaschinen kamen erst seit Beginn des vorigen Jahrhunderts in Gebrauch.

Weizenbrot aus Weizen wird namentlich in Frankreich, England und Süddeutschland gebacken. Roggenbrot ist im nördlichen Deutschland, Rußland, Skandinavien gebräuchlich.

Ohne Getreidebrot leben nur die Völker des Orients, bei denen der Reis seinen Hauptbestandteil der täglichen Nahrung bildet, und teilweise die jüdischen Länder des früheren Osterrheins, die Italiener und Rumänen, deren Nationalgerichte der Eier und die Polenta, eine Speise aus Weizenmehl, bilden.

Wenn wir das Brot früherer Zeiten, das ein dünner, hartgebackener Fladen war, der zum Essen gebrochen und mit der heutigen wohl gekneteten und gut gebackenen täglichen Speise verglichen, so bitten wir uns freudig bewegtem Herzen: „Unser tägliches Brot gib uns heute!“

Wenn wir das Brot früherer Zeiten, das ein dünner, hartgebackener Fladen war, der zum Essen gebrochen und mit der heutigen wohl gekneteten und gut gebackenen täglichen Speise verglichen, so bitten wir uns freudig bewegtem Herzen: „Unser tägliches Brot gib uns heute!“

Buntes Ackerfeld.

Moderne Weib. Ein hoher Geistlicher, der gegen die Entstellungen der neuzeitlichen Frauenkleidung kämpfte, war einmal zu einer Gesellschaft geladen, in der gerade einige Damen sehr raffinierte Kostüme trugen. Die Dame dieses Hauses, der dies sehr peinlich war, bat den hohen Geistlichen, dies zu entschuldigen und seinen Anstoß daran zu nehmen. „Wenn er es jedoch nicht ansehen könnte, so wolle sie die betreffenden Damen bitten, sich zu verabschieden.“ — „Gnädige Frau“, erwiderte der Geistliche, „ich werde es schon diesen Abend ausbaden, denke ich. War ich doch schon Jahre als Missionar unter Wilden.“

Was bedeutet Gehen, Gehen und Waschen? Die Sache ist beiße nicht so einfach. Eine brennende Zeitung verflucht zum Beispiel folgende Erklärung zu geben: Morgen, das ist der Tag, an dem man zum Zahnarzt gehen will, an dem man den Hausarzt bittet, einige Arzneien in und an der Wohnung vornehmen zu lassen, an dem man mit dem Vorgesetzten wegen einer kleinen Aufbesserung zu sprechen fest entschlossen ist; morgen wird man auch endlich einmal die Einladung an die langweiligen Prüfer versenden, denen man das eigentümlich schon längst schuldig ist; morgen wird man auch dem ehesten Lehmann die zwei von ihm entliehenen Bücher zurückgeben, um die er sich so eifrig hat; morgen wird man auch die Druckfahnen durchlesen wegen der Lebens- und Krankenversicherung. Das ist also... morgen. — Und gehen? Nun gehen war der Tag, an dem sich die liebe Frau den neuen Winterhut und den neuesten Wintermantel kaufte, an dem sie ihre Mutter für einen ganzen Monat zu Besuch bat, an dem sie leider ihre Armbanduhr verlor und außerdem eine kleine Auseinandersetzung mit dem Dienstmädchen hatte. Und Zwischen Gehen und Morgen aber liegt heute. Und heute... heute ist der Tag, an dem man über all das nachdenkt, was gestern war und morgen sein wird.

Caricatur.

Auf Korrika herrschte früher in den unteren Volkskreisen der Brauch, daß, wenn dort ein Mann gestorben war, alle Nachbarn herbeigelaufen kamen und die Witwe tüchtig durchprügelten. Es sollte eine Lehre für die Frauen sein, mehr Sorgfalt für ihre Männer zu walten zu lassen.

Die Königin von Spanien, Artemisia, liebte ihren Gemahl außerordentlich. Als er starb, ließ sie seine Leiche verbrennen und nahm seinen Leichnam in einen Sarg, in dem sie sich, so daß sie endlich das Grab ihres Gatten wurde.

Rätsel-Gate.

Kreuzrätsel.

1	2
3	4

1-2 Gangweg für Raubwild, 3-4 Pferderasse, 1-4 Sinfelt, 3-2 Innenraum.

Zahlenpyramide

4
5 4
5 3 4
3 2 4 5
3 2 4 5 1
5 2 1 3 2 4
1 2 3 2 4 5 6

Die Zahlen sind mit Hilfe der folgenden Angaben durch Buchstaben zu ersetzen.

Der oberste Buchstabe soll eine Note bezeichnen. Die wagemutigen Reichen (aber in anderer Folge) sollen ergehen: 1. ein Maß, 2. einen Nebenfluß des Rheins, 3. eine Götin der Griechen, 4. eine Heilungstabelle in Asien, 5. eine Stillsitzend, 6. eine andere Heilungstabelle in Asien.

Ausstellungen aus letzter Nummer. Widerrätsel: „Morgenstunde hat Gold im Mund.“ Rätselstiftung: Welse — Deft.

Der Familienfreund

Unterhaltungsbeilage zur „Brühler Zeitung“
Druck und Verlag: Brühler Zeitung. Buchdruckerei Peter Richter G. m. b. H.

Die Erben des Grafen Reydt

Roman von Hanns Heidsieck

15. Fortsetzung.

Ohne das Dorf zu berühren, fuhr er sofort auf den Bauernhof zu. Der Besitzer empfing ihn wie einen erlauchten Gast. „Sie sind ja ein Herr!“

„Sie sind ja ein Herr!“

„Sie sind ja ein Herr!“

„Sie sind ja ein Herr!“

„Sie sind ja ein Herr!“

„Sie sind ja ein Herr!“

„Sie sind ja ein Herr!“

Geister ließ ein tauberes, herzloses Lachen hören, wobei seine Zähne zum Vorschein kamen. In seiner Stirn war eine tiefe Furchung, in der es dunkel war.

„Sie sind ja ein Herr!“

„Sie sind ja ein Herr!“

„Sie sind ja ein Herr!“

„Sie sind ja ein Herr!“

„Sie sind ja ein Herr!“

„Sie sind ja ein Herr!“

„Sie sind ja ein Herr!“

„Sie sind ja ein Herr!“

„Sie sind ja ein Herr!“

Um die
Benutzung
Der Eisen
Reichsbahn-Gesellschaft
seiner 7. Verord-
nung in vier
„Deutschla-
das einzige
Regionenbest

Man fand das Muto, wie es gemeldet war, in der That eines entlegenen Ortes auf freier Straße. Von hier aus führte eine Treppe ins Feld hinein, einem Bauernhof d

werde ich mit ein möbliertes Zimmer mieten, um dir länger zur Gast zu fallen. Ein Metzler zu nehmen, ich es nicht für die kurze Zeit."

aufsteigen u. w.), mit denen diese Stelle
betrieben wurde, meist um den Rostschweiß, Neu-

Gefestigung ist der üb-

Adams, das Schreiben an Oneg, zitiert die fertigen Zigaretten und endlich das Verpaßen der fertigen Zigaretten i
Rations befolgt.

Die Gitter des Zigarettenrauchens stammt aus dem Orient, wo sie bereits seit sehr langer Zeit bekannt ist.

[illegible]